

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 7 u. nachmittags
Sonntags- und Feiertagsausgaben.
Berliner Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis für ein Semestergeld von 2 Wochen 84 Pf., für einen Monat 28 Pf., ein-
zelne Ausgaben 10 Pf. — Bezugsbedingungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die
Zugler und alle Buchhandlungen. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Zugler keinen Anspruch auf Erstattung des Betrages oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis: Ein Abnehmer der 7 Ausgaben kostet im Abbestellungspreis Grund-
preis 6 Pf., der 8 Ausgaben kostet im Abbestellungspreis Grundpreis 8 Pf., im Abbestellungspreis
nach Abzug des Abbestellungspreises. — Für die Abnahme von Abbestellungen und Wägen
wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Abbestellungen 10 Uhr vormittags.
Schluss der Abbestellungen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rauns.

Postfachnummer: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 69.

Montag, 11. März 1935.

83. Jahrgang.

Eine neue Rüstungswelle.

Material zur heutigen Unterhausdebatte. — Manöver wie noch nie in Frankreich.
Was der belgische Kriegsminister sagt.

Allerall wird gerüstet.

as. Berlin, 11. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Das belgische Weibuch, das die neuen
Rüstungsmassnahmen Englands, über die heute die
Aussprache im Unterhaus beginnt, begründen soll, ver-
sucht die Dinge bekanntlich so darzustellen, als ob
eigentlich nur Deutschland „aufzurüste“. Es ist deshalb
zweckmäßig, an Hand der neuesten Nachrichten einmal
zu zeigen, wie hoch die neue Rüstungs-
welle in Europa tatsächlich bereits an-
gegriffen ist. Man weiß, daß in Frankreich sehr
lebhaft für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit
und für die Schaffung eines Berufsheeres als „Stoß-
armee“ Propaganda gemacht wird. Es haben aber die
großen Manöverpläne der französischen
Heeresleitung bisher verhältnismäßig wenig
Beachtung gefunden. Dabei dürfte die Manöver dieses
Jahres die größten werden, die seit dem großen Kriege
in Frankreich stattgefunden haben. 400 Regi-
menter sollen daran teilnehmen und drei
motorisierte Divisionen sollen gründlich aus-
geübt und das Experiment der Mobilisierung
von Reservisten wird wiederholt werden. Außer-
dem wird aber auch durch Einberufung von Reservisten
eine Division auf volle Kriegsstärke gebracht. Offen-
bar will die französische Heeresleitung, die von der
notwendigen Mobilisierung einer Reservendivision nicht
ganz befriedigt ist, feststellen, welches die bessere und
günstigere Art der Mobilisierung ist, ob es besser ist,
Reservendivisionen aufzustellen oder aktive Truppen-
teile durch die Einberufung von Reservisten auf Kriegs-
stärke zu bringen.

Über die belgischen Rüstungsmassnahmen hat sich
erst dieser Tage der belgische Kriegsminister im
Rundfunk recht befriedigt geäußert. Er hat festgestellt,
daß der Plan zur Neuordnung des Heeres
durchgeführt ist, daß der Befestigungsbau sehr
gute Fortschritte mache und daß gegenwärtig in
ganz Belgien Munitionslager angelegt werden.
Die Armee sei vergrößert worden und werde noch weiter
vergrößert.

Von Italien braucht in diesem Zusammenhang
kaum gesprochen zu werden, nachdem zum zwei Divisionen
mobilisiert und für diese Divisionen schlingt
Ersatzdivisionen aufgestellt hat. Außerdem hat ja
Mussolini nachdrücklich auf die militärische
Kraft Italiens hingewiesen, das sieben bis acht
Millionen Mann zu den Waffen rufen könne. Das
man also hier sehr tätig ist, ergibt sich ohne weiteres.
Das gleiche gilt für Sowjetrußland, über dessen
außerordentlich umfangreiche Rüstungen, die keines-
wegs etwa nur dem Fernen Osten gelten, von russischer
Seite sehr beachtenswerte Mitteilungen unlängst ge-
macht worden sind. Es sei nur hinzugefügt, daß ein
englisches Militärblatt auf Grund eingehender
Untersuchungen mit Nachdruck der Ansicht entgegentritt,
als habe sich die Unvollkommenheit der zaristischen
Armee auf die sowjetrussische Armee vererbt, so daß diese
trotz ihrer Größe im europäischen Kräftepiel nicht ernst
genommen zu werden brauche. Diese Ansicht, so sagt das
englische Fachblatt, sei völlig falsch. Die rote Armee
müsse heute als ein sehr gewichtiger Faktor
sowohl im Westen als im Osten gewertet werden.
So wenig man auch von der Tschechoslowakei
hört, so muß man doch darauf verweisen, daß man dort
die Dienstverlängerung beschlossen hat und daß man
Mittel für das Heer, aber auch für den Bau von Be-
festigungen und strategischen Straßen bereitgestellt hat.
Das Bild ist also überall das gleiche. Selbst die
kleineren Länder können sich diesem Druck
nicht entziehen. Die Schweiz sieht sich ge-
nötigt, die Ausbildungszeit ihrer Miliz zu verlängern
und die Befestigungen auszubauen. Spanien schafft
neue Kriegsanlagen auf den Balearen. Portugal
holt Kriegsschiffe für den Bau von acht neuen
Kriegsschiffen ein usw. Der Überblick ist keineswegs
vollständig, aber er zeigt mit großer Deutlichkeit, wie
überall in Europa gerüstet wird.

Unterhaus-Aussprache ohne Macdonald.

London, 11. März. In Erwartung der großen
Rüstungsaussprache im Unterhaus ist die ganze eng-
lische Presse am Montag sehr zurückhaltend in
der Beurteilung der politischen Lage. Die Mehrzahl
der Blätter, mit Ausnahme der „Times“, begnügt sich
mit der Behandlung des Unterhausprogramms am
heutigen Nachmittag.

Ministerpräsident Macdonald wird, wie halb-
amtlich mitgeteilt wird, wegen seiner Er-
kältung nicht der Aussprache beiwohnen
können. Er mußte am Sonntag das Bett hüten.

Baldwin, der heute zwar das Wort ergreifen wird,
hat an den Kandidaten der nationalen Regierung bei
der Nachwahl in Norwood ein Schreiben gerichtet,
das bereits eine kurze Erklärung zur politischen Lage
darstellt. Er sagt darin unter anderem: „Wir ver-
trauen darauf, daß die Besprechungen mit den anderen
Nationen, in die wir jetzt eintreten, den Weg zu einem
wirklichen Fortschritt in der Festlegung des internationalen
Friedens und der Sicherheit ebnen, wobei der
Vorschlag für ein Luftabkommen, wie wir hoffen, eine
wichtige Rolle spielen wird.“

Die Regierungseinsprecher im Unterhaus sind zur
regelmäßigen Tätigkeit veranlaßt worden, um eine über-
wältigende Stimmenmehrheit für die Regierung sicher-
zustellen. Die Opposition trifft ebenfalls weitgehende
Vorbereitungen.

„Daily Telegraph“ zufolge werden am Montagnach-
mittag Waffenabhandlungen verschiedener englischer Or-
ganisationen, wie z. B. des Völkerbundesvereins, der
Sozialistischen Liga usw. vor dem Unterhaus auf-
marschieren. 30 Organisationen werden am kommenden
Freitag eine Waffenprotokollunterzeichnung
gegen die Ausrüstung in einer der großen
Londoner Hallen veranstalten.

Polen und der Ostpakt.

Warschau, 11. März. „Głos Poranny“ schreibt: Die
Stellungnahme Englands und Letlands in
der Frage des Ostpaktes ist bekannt, da sie wiederholt
amtlich dargelegt wurde. Diese Erklärungen bestätigen, daß
die baltischen Staaten grundsätzlich den Gedanken einer
Festlegung der Sicherheit in Osteuropa günstig gegenüber-
stehen, daß sie sich aber gleichzeitig für die Zukunft das Recht
und die Möglichkeit vorbehalten, sich nochmals zu dieser
Frage auszusprechen, um ihnen genehme Fassung einzu-
nehmen. Es ist klar, daß sie sich hierzu noch nicht endgültig
ausgesprochen haben, denn es gibt bisher noch gar
keinen festumrissenen amtlichen Ostpakt-
plan. Die von der polnischen Telegraphenagentur ver-
öffentlichten Nachrichten aus Paris bestätigen diese Sachlage.
Nach einer halbamtlichen aus Paris kommenden Meldung
dürfte indes die belandische Erklärung, Litauens und Let-
lands im französischen Außenministerium die Bedeutung her-
vorzuheben, die ihre Regierungen der Vermittlung eines
Regionalpaktes gegenüber dem Festland in Nordost-Europa
beizumessen. Wie aus Informationen der polnischen Tele-
graphenagentur und anderen in Warschau vorliegenden In-
formationen hervorgeht, ist diese halbamtliche fran-
zösische Mitteilung unrichtig und tendenziös. Die
Verbreitung derartiger falscher Meldungen führt zu keinem
Ergebnis und kann niemanden irreführen, ausgenommen
vielleicht ihre Urheber, denn es ist augenscheinlich, daß der
nebelhafte Ostpaktplan die Sicherheitsgarantie vollständig
falsch aufstellt, da er die baltischen Staaten in die Einflus-
sphäre der Sowjetunion drängen würde. Diese Handlungs-
weise Frankreichs bedarf keines Kommentars.

Simons Besuch noch vor Ende des Monats?

Reiter über die Aussprache zwischen dem
Reichsaussenminister und dem englischen
Botschafter.

London, 10. März. Wie Reiter erzählt, hat der deut-
sche Außenminister den britischen Botschaf-
ter empfangen und ihm mitgeteilt, daß Reichs-
kanzler Hitler vierzehn Tage in Bagdad verbleiben
werde, um sich von seiner Erkrankung zu erholen. Man hofft
jedoch, daß der Besuch Simons in Berlin noch vor
Ende des Monats stattfinden kann.

„Merklische Verbesserung der internationalen Atmosphäre“.

London, 10. März. Die Unterredung zwischen Reichs-
außenminister von Neurath und dem englischen Botschaf-
ter am Samstag hat nach Ansicht der englischen Sonntagspresse
eine merklische Verbesserung der interna-
tionalen Atmosphäre gebracht. Die Blätter drücken

ihre Zufriedenheit darüber aus, daß die aufgeschobene Reise
Simons nunmehr voraussichtlich noch im Laufe dieses
Monats nachgeholt werde.

Gleichzeitig wird berichtet, der sowjetrussische Botschafter
habe am Samstag Sir Robert Baskin gegenüber
durchblicken lassen, daß man es in Moskau begrüßen
würde, wenn Eden seine Reise nach Moskau
so bald wie möglich antreten würde. Moskau
hofft sogar, so schreibt der diplomatische Mitarbeiter der
„Sunday Times“, daß der Besuch Edens schon Mitte nächster
Woche stattfinden. An politischen Kreisen werde von der Mög-
lichkeit gesprochen, daß die Berliner und die Mos-
kauer Reise etwa zur gleichen Zeit stattfinden würde.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Observer“ betont je-
doch, man habe in London gehofft, daß Simon nach Berlin
fahren könne, bevor Eden die räuberische und die polnische
Hauptstadt besuche, denn Deutschland sei die einzige euro-
päische Großmacht, deren Einbeziehung in das neue Sicher-
heitsabkommen bisher noch zweifelhaft sei. Es sei daher haupt-

England hat das Wort.

Die Mitteilung, nach der der Führer und Reichs-
kanzler einen zweimonatigen Erholungsurlaub in den
bayerischen Bergen verbringen wird, nach dessen Ablauf
mit einem Empfang des englischen Außenministers in
Berlin zu rechnen ist, schafft zunächst jede erwünschte
Klarheit über die weitere diplomatische Behandlung
der deutsch-englischen Gespräche. Die dazu veröffent-
lichten beiden Mitteilungen weisen trotz ihrer lafon-
schen Kürze dreierlei auf: erstens konnte sich die Reichs-
regierung bei ihrer Entscheidung über die Verfolgung
des Londoner Zwischenfalls aus gutem Grunde einige
Tage Zeit lassen. Es bestand gegenüber den schuld-
behafteten englischen Bemühungen keinerlei Anlaß zur
Eile, geschweige denn zur Überführung, zweitens wider-
legen die Mitteilungen, jenen „vertraulichen“ Austausch
in gewissen ausländischen Kreisen, der von einer „diplo-
matischen Krankheit“ des Führers schwärzte. Dieser
falsche Mitteilung man man anderswo nötig
haben. Man hätte sich jedenfalls angeheißt das über-
aus peinlichen Überdrehen des englischen Weibchens in
der Welt und nicht zuletzt in England selbst nicht gemindert,
wenn die scharfe Beurteilung dieses verhängnisvollen
Schriftstückes zu einer „diplomatischen Krankheit“ der
Urheber geführt hätte. Und drittens scheinen selbst die
mohgebliebenen Kreise in London allmählich doch einge-
sehen zu haben, wieviel Vorzügen man mit dem un-
glücklichen Weibchens verfahren hat. Schon am Tage
nach der Veröffentlichung ließ sich Sir John Simon in
Berlin angelegentlich nach dem Befinden des Herrn
Reichsministers erkundigen und gleichzeitig versichert er
in London, er sehe in dauernder Verbindung mit
Berlin. Selbst hat sich der englische Botschafter
wiederholt auf den Weg zum Reichsaussenminister
machen müssen, um aus der von England so gründlich
verfahrenen Lage noch zu retten, was zu retten war.
Keine erhebende Situation für den diplomatischen Ver-
treter eines Weltreiches. Diese lebhaften Bemühungen
hatte die englische Regierung allerdings auch sehr nötig.

Die überaus peinliche Weibchensfrage ist denn auch
mit den Mitteilungen selbstverständlich in seiner Welt
aus der Welt geschickt oder auch nur gemindert. Was
in dieser Richtung zu tun ist, das wird an dem eng-
lischen Außenminister selbst liegen, wenn er gegen
Monatsende nach Berlin kommt. Er dürfte sich in-
zwischen darüber klar geworden sein, daß es nicht eben
wenig ist, was er und seine Regierung in Berlin aus-
zugleichen haben werden. Falls er sich darüber immer
noch Illusionen gemacht haben sollte, dann dürfte ihm
das Interview des Herrn v. Ribbentrop mit dem
Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ die letzten Auf-
schlüsse verschafft haben. Man weiß nun in London
von der „bitteren Enttäuschung“ Deutschlands, man hat
sich noch einmal an den häßlichen Bruch der Abrüstungs-
verpflichtung trotz Deutschlands Vorleistung erinnert
und sich die Fadenzeichnung aller „Argumente“ des
Weibchens beiseitelegen lassen müssen und findet sich
nun vor aller Welt als Vorkämpfer des Verfallers
Geistes mit unwiderleglicher Anlage belastet.

Aber die Erklärungen v. Ribbentrops haben auch in
ihrem letzten Teil noch einmal die entscheidenden
Vorbereitungen für Verhandlungen mit
Deutschland aller Art mit besonderer Betonung heraus-
gestellt, daß Deutschland nur als freier und
gleichberechtigter Staat zu verhandeln
möchte. Sir John Simon gilt als Mann von nüch-
ternem Wirklichkeitsinn. Er wird in Berlin Gelegen-
heit haben, ihn in einer Lage zu beweisen, die für Eng-
land alles andere als leicht ist.

schlichtes und dringendes Ziel, eine Einigung mit Deutschland zu erreichen.

Garnier erklärt im „Observer“, dem Berliner Besuch des englischen Außenministers hänge mehr als je zuvor ab. Es sei wünschenswert, daß die Besprechungen in Berlin in dem „ursprünglich beabsichtigten Geist“ durchgeführt würden, obwohl man zugeben müsse, daß der Angriff des englischen Weibchens gegen Deutschland unflugs gewesen sei.

Scrutator schreibt in der „Sunday Times“: England müsse in erster Linie auf den Abschluß des Luftpactes drängen, während der Ostpact nicht von unmittelbarem Interesse für England sei.

„Sunday Dispatch“ fordert: „Verbrennt das englische Weibchen.“ In einem Artikel vertritt Colin Stacks den Standpunkt, England solle der ganzen Welt klarheit bringen und seinen Willen in Europa zeigen. Simon solle den deutschen Reichsführer offen und ungeschönt fragen: „Welches sind die Bedürfnisse Deutschlands, welches seine Belohnungen und welches seine nationalen Notwendigkeiten?“ Er solle ferner die Rückgabe der von Deutschland abgetrennten Gebiete vorschlagen. Die Bedürfnisse und die Belohnungen Deutschlands seien der vorherrschende Gesichtspunkt in der heutigen Außenpolitik und ein Gegenstandspunkt sei die Bedingung für ein Bestehenbleiben der modernen Zivilisation.

Die algerischen Eingeborenen

fordern politische Gleichstellung mit den übrigen französischen Staatsbürgern.

Paris, 10. März. Innenminister Regnier hatte im Rahmen seiner Besichtigungstour in Konstantinopel mit dem Führer der jüngerlichen Bewegung, Ben Dschellul, eine Unterredung, der man größte Bedeutung beimiht. Man versteht, daß Ben Dschellul sich gegen die Verdächtigung, er stehe an der Spitze einer Unruhbewegung, verwahrt habe. Er bringe lediglich Forderungen vor, die er bereits dem früheren Generalkommandeur von Algerien, Viollette, vorgetragen habe. Die algerischen Eingeborenen müßten politisch mit den übrigen französischen Staatsbürgern gleichgestellt und wirtschaftlich besser als bisher unterstützt werden. Innenminister Regnier soll versprochen haben, zunächst die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes nach Möglichkeit zu berücksichtigen und nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung auch an die Prüfung der politischen Fragen zu gehen. Er soll dabei Ben Dschellul zu versichern gegeben haben, daß er wegen seines großen Einflusses auf seine Landesleute für jede politische Gesamtbewegung verantwortlich gemacht und zur Rechenschaft gezogen werden würde.

Landin zum Stand der europäischen Verhandlungen.

Eine Rede anlässlich der Eröffnung der Lyoner Messe.

Paris, 10. März. Auf einem Festessen anlässlich der Eröffnung der Lyoner Messe ergreift der französische Ministerpräsident Landin das Wort. Er behandelt in der wesentlichen wirtschaftlichen und finanztechnischen Fragen, ging aber zu Beginn einer Ausführungen auch auf die außenpolitische Lage ein. Es sei eine unumstößliche Tatsache, so erklärte er, daß die wirtschaftliche Wohlfahrt eines Landes eng mit der Sicherheit und dem Frieden verbunden sei. Er brauche wohl kaum daran zu erinnern, daß dieser Friede sowohl nach außen wie nach innen im November 1924 sehr fraglich gewesen sei. Die Ermordung des Königs von Südbanien sowie die bevorstehende Volksabstimmung im Saargebiet hätten die Beunruhigung noch verstärkt. Die Zukunft Deutschlands, die die in die in der Vergangenheit des Völkervertrages maßlos gewesen seien, zu verhindern, habe die Lage angesichts des Eintritts in die reifere Phase der Welt zum gefährlicher gestaltet. Im Dezember sei der südbanisch-ungarische Streik beigelegt worden. Im Januar habe das französisch-italienische Abkommen die Kräfte des Friedens verstärkt. Die Abstimmung im Saargebiet, die durch eine Reihe deutsch-französischer Abkommen vorbereitet worden sei, habe den Wert des Völkervertrages bei der Regelung internationaler Fragen befestigt. Im Februar sei die Zusammenarbeit mit England

Gereizte türkische Äußerungen über Bulgarien.

Genfer Schritt als Zwischenfall gewertet.

Wien, 10. März. Zu dem bulgarischen Schritt beim Völkerverbund wegen türkischer Truppenanrückungen in Thrakien bringt die türkische Presse in Anlehnung an die Erklärungen des türkischen Außenministers Trass ihr Echo zum Ausdruck. Sie gibt nun ihrerseits der Vermutung Raum, daß die bulgarischen Anklagen gegen die Türkei in Wirklichkeit bestimmt seien, bulgarische Aufklärungspläne zu verschleiern.

Die Einberufung zweier bulgarischer Jährestklassen im Zusammenhang mit den griechischen Wirren sei bedeutsam, Bulgarien wolle wohl aus diesen Wirren Nutzen ziehen. Die Türkei habe aber das Recht, auf ihrem Boden ihr gütliches Verhalten zu Landesverteidigung vorzunehmen, umso mehr, als sie daran durch keinerlei Verträge gehindert sei, Bulgarien dagegen habe den Bestimmungen des Vertrages von Neuilly zuwider seine Wehrmacht erhöht und die allgemeine Wehrpflicht eingeführt.

In türkischen Kreisen zeigt man sich über den Bürgerkrieg beim griechischen Nachbarn nicht erbaud und bedauert die Restriktionierung des griechischen Bundesgenossen. Der von Bulgarien gewünschte Zeitpunkt für einen Schritt beim Völkerverbund hat, wie hier geäußert wird, einen sehr schlechten Eindruck gemacht und wird als ungeeignet bezeichnet, umso mehr, als der türkische Außenminister dergleichen Ratsschritte ablehnt.

In einer Erklärung für die amtliche Zeitung „Muss“, stellt sich der türkische Außenminister Trass auf den Standpunkt, daß der bulgarische Schritt in Genf über den Kopf des bulgarischen Außenministers hinweg erfolgt sei, der erst durch den türkischen Gesandten in Sofia von ihm unterrichtet wurde. Hierin liegt der türkische Außenminister einen diplomatischen Zwischenfall und unterstreicht dabei, daß der gegenwärtige bulgarische Vertreter beim Völkerverbund vordem Gesandter in Ankara war. Wörtlich führte Trass dann aus:

„Der bulgarische Vertreter hat sofort nach der Übergabe des Memorandums an das Sekretariat des Völkerver-

Wir können 1000 Jahre Frieden haben,

wenn alle anderen Völker ähnlich denken wie die deutsche.

Eine Unterredung von Ribbentrops mit Ward Price.

Berlin, 9. März. Der Botschafter der Reichsregierung für Abwehrfragen, von Ribbentrop, hat den bekannten Journalisten und Freund Lord Rothermeres, Ward Price, ein Interview gewährt, das sich mit der Wirkung der Veröffentlichung des britischen Weibchens auf das deutsche Volk befaßt und das wir nachstehend wiedergeben. Das Interview, das heute in der „Daily Mail“ erschienen ist, hat folgenden Wortlaut:

Die Krankheit des Führers.

Ward Price: England hat mit Bedauern von der Unfähigkeit des Führers gehört. Ist es erkrankt, oder steht etwas hinter dem Gerücht, daß sie diplomatisch ist?

Ribbentrop: Am Ihre parlamentarische Sprache zu gebrauchen: Die Antwort auf beide Fragen ist negativ. Der Führer brachte aus dem Saargebiet eine starke Heiligkeit mit. Kräftige Verordnungen veranlassen ihn, alle Beratungen abzuschließen und um eine Verschiebung des britischen Besuchs zu bitten.

Das Weibchen eine bittere Enttäuschung für Deutschland.

Ward Price: Dann ist es also nicht wahr, daß die Verschiebung des britischen Ministerbesuchs mit der Veröffentlichung des Weibchens etwas zu tun hat?

Ribbentrop: Weibchen scheinen das Weib zu haben, daß sie, wann immer sie auch erscheinen, Beunruhigung und alle möglichen Kombinationen hervorrufen. Eines aber muß ich Ihnen sagen: Niemand in Deutschland versteht den Teil des Schriftstückes, der sich mit Deutschland befaßt, und erst recht versteht niemand den Termin der Veröffentlichung am Vorabend eines britischen Besuchs in Berlin.

Ward Price: Dann stimmt es also, daß das Weibchen in Deutschland Enttäuschung hervorgerufen hat? Hier antwortete Herr von Ribbentrop sehr ernst: Enttäuschung? Nein, vielmehr eine bittere Enttäuschung.

wieder aufgenommen worden, um die Rüstungen zu beschleunigen und die gegenseitigen Sicherheitsgarantien vor allem durch ein Aufkommen zu erleichtern. Das seien vollendete Tatsachen. Seht werde es von dem guten Willen Deutschlands abhängen, ob der große europäische Friede auf der Grundlage einer unerschütterlichen Gleichberechtigung verwirklicht werde. Inzwischen habe Frankreich seine Landesverteidigung aufrecht. Bedeutende Kredite seien im Dezember für die Rüstungen verabschiedet worden. Das Programm der Luftfahrt, der neue Abschnitt des Flottenbauprogramms und die Verabschiedung der Sicherheitsgarantien seien zugefügt, aber notwendige Sicherheitsgarantien, die bereits durch die diplomatischen Abkommen verbessert worden seien. Die Frage der Effektivität, die bei der Einstellung der nächsten Rekrutklasse auftauche, werde in demselben Geiste geregelt werden.

Frankreichs Antwort auf die deutsche Donaupakt-Anfrage überreicht.

Paris, 10. März. Die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Havas meldet am Sonntag, daß die französische Regierung dem deutschen Völkerverbund in Paris die Antwort auf die Bitte um Auflösung über den möglichen Abschluß eines Donaupaktes überreicht habe.

Denn was ist geschehen? Als Antwort auf den persönlichen Geist des englisch-französischen Kommuniqués hat Deutschland am 15. Februar an England eine freundliche Aufforderung zu einer freien Besprechung des europäischen Problems ergangen lassen.

In seinem aufrichtigen Wunsch zu einer Verständigung mit Frankreich und um zu praktischen Ergebnissen zu gelangen, im Interesse des Friedens hat Deutschland Großbritannien als eine Garantiemacht des Locarno-Kalles gebeten, in weitestgehender Besprechung in Berlin seine Hand zu einer freien Lösung des Problems zu reichen. Es schien ein neuer Geist, in dem die Rote gewechselt und in dem die Einladung von Großbritannien angenommen wurde, ein neuer Geist vertrauensvoller Beratung und freier Vereinbarung zwischen souveränen Staaten. Nur ein solcher neuer Kurs versprach praktische Ergebnisse. Und ich bin der Meinung, daß England empfunden haben muß, wie herzlich die Begrüßung dieses neuen Kurses in Deutschland war. Das englische Weibchen hat nun umgekehrt dieselbe Wirkung auf die deutsche Stimmung ausgeübt wie die ausgedehnte librische Kette an unserer Korruption. Daß diese im übrigen auch nicht besonders gesundheitsfördernd ist, brauche ich nicht zu erwähnen.

Weder sachlich begründet, noch politisch notwendig.

Ward Price: Gegen welche Teile des Weibchens erhebt die deutsche öffentliche Meinung Einspruch?

Ribbentrop: Es geht uns nicht an, irgendwelche Meinung über die Bedürfnisse der britischen Verteidigung zu äußern. Vielmehr versteht Deutschland besser als irgend ein anderes Land, daß England für seine Sicherheit sorgen und in dieser Welt der Kämpfe stark sein muß. Es wird auch niemand in Deutschland England für die allgemeinen Rüstungen irgendwem verantwortlich machen. Allein umso weniger verstehen wir zwei Punkte des Weibchens, die weder sachlich begründet noch politisch notwendig waren:

1. Daß das Weibchen versuche, Deutschland in den Augen des britischen Volkes für Englandeinstellung verantwortlich zu machen. Daß Deutschland selbst vollständig abgerüstet habe, ist eine Tatsache, die von der Internationalen Kommission ausdrücklich festgestellt wurde.

2. Daß also, Deutschland hat seine im Friedensvertrag übernommenen Abrüstungsverpflichtung — auch nach dem Urteil Englands — erfüllt. Das Ausmaß dieser Abrüstung war ungeheuerlich. Deutschland hat fast seine gesamte Flotte zerstört oder ausgeliefert, 58 000 Gefolge wurden vernichtet und zwar vor den Augen der Internationalen Kontrollkommission zerstört, 9 Millionen Gewehre desgleichen, 275 000 Maschinengewehre zerstört und eingeliefert, 39 Millionen Granaten gesprengt oder entladen und ebenfalls zerstört. Sämtliche Flugzeuge wurden vernichtet. Die Rüstungsbetriebe zerstört, Flugplätze aufgehoben. Die letzten niedrigen zur Zerstörung der Eisenbahnanlagen eine die deutsche Erfüllung der Abrüstungsverpflichtung. Und man hat Jahr für Jahr dieses oberste Deutschland auf die Einhaltung der Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten gewartet. Als aber an Stelle der vertraglich versprochenen Abrüstung der anderen nicht nur keine Abrüstung kam, sondern nicht einmal der Stillstand der Rüstungen eintrat, sondern im Gegenteil die Aufrüstung der Welt immer weitere Fortschritte machte, da war Deutschland trotzdem noch bereit, Vorschläge, die die feindliche britische Regierung selbst ausgearbeitet hatte, zu akzeptieren, ja, der Führer ging sogar zu erklären, daß Deutschland bereit sei, auch das letzte Maßnahmengewehr abzuschaffen, wenn die anderen Nationen dasselbe täten. Und erst als das alles vergeblich blieb, ergreift der Führer die notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der notwendigen Verteidigungsmacht des Reiches. Ist es dann aber seit, wiederum den Versuch zu machen, Deutschland als den Schuldigen hinzustellen, indem das englische Volk — bestimmt gegen sein eigenes inneres Verlangen — seinen zukünftigen Feind jenseitig soll.

Und 2. empfindet man es in ganz Deutschland als ein unannehmliches Verhalten, zwischen dem Völkerverbund und der Welt des Führers und der Zukunft der öffentlichen Meinung und insbesondere der Erziehung der Jugend einen Zwiespalt herzustellen zu wollen. Der Führer hat die britischen Minister gebeten, einen Besuch in Berlin zu machen. Darauswärtiger Weise wurde diese Einladung angenommen. Welcher Art aber sollen die Ergebnisse einer Besprechung sein, wenn man von vornherein den verhandelnden Staatmann als in seinen Handlungen und Äußerungen in Widerspruch lebend zur öffentlichen Meinung seines Volkes hinsetzt? Entweder man glaubt dem Führer, oder man glaubt ihm nicht.

Es ist nicht wahr, daß die deutsche Jugend kriegerisch erzogen wird.

Was würde man in England sagen, wenn die deutsche Regierung umgekehrt mit englischen Ministern in London Verhandlungen pflegen würde; aber die Übereinstimmung zwischen ihnen und dem britischen Volk anzudeuten wollte? Es ist nicht wahr, daß die deutsche Jugend kriegerisch erzogen wird, wohl aber ist es wahr, daß sie sportlich, ehrlich, stolz und diszipliniert erzogen wird.

Wir haben niemals versucht, Völkern einen kriegerischen Geist zu schenken, auch wenn die Erziehung der Jugend solcher Völker und ihrer Ausbildung im Waffengebrauch hierzu viel mehr Anlaß bieten könnte.

Die Haltung der Reichswehr.

Ward Price: Und die Reichswehr? Ist der alte militärisch-aggressive Geist, den die Welt früher der Unterfaule zuschob, nicht in der deutschen Armee noch vorhanden?

Ribbentrop: Dies ist immer das letzte Schreigepöhl, wenn alle anderen Argumente nicht mehr ziehen. Zunächst glauben Sie mit einem: Es gibt heute in Deutschland keine Rote mehr, weder eine Unterfaule noch irgend eine andere Wir in den Volkskraft und ich glaube, daß die Idee der Hitlerischen Volksgemeinschaft auch in der Zukunft die Entwicklung der Reichswehr einen einflussreichen Eindruck auf sie haben hat.

Unsere Armee ist ein ausgezeichnetes Instrument für die Landesverteidigung und

General Plaviras will nach Bulgarien.

Paris, 9. März. Nach einer Havas-Meldung aus Mailand ist dort General Plaviras am Donnerstag eingetroffen. Er verweilt, wie berichtet, in Brindisi nach Griechenland einzufliegen. Vermutlich hat er die italienische Regierung um einen Durchreisepaß gebeten, da er sich nach Bulgarien begeben wolle.

Vor der Entscheidungsschlacht zwischen Rebellen und Regierungstruppen in Griechenland.

Der Kriegsminister an der Front.

Athen, 11. März. Die Entscheidung in Griechenland steht, Meldungen aus Athen zufolge, dicht bevor. General Kondilis übernahm heute mit seinem Generalstab in der Nähe von Serres im Darje Kraia. Man rechnet mit einem Angriff auf die besetzten Stellungen der Rebellen am heutigen Tag.

Alle Straßen und Wege zur Front weisen einen überaus starken Verkehr von Munition- und Proviantkolonnen, von Militär aller Waffengattungen auf.

Am Sonntag trafen in Athen 50 höhere Offiziere, die in Saloniki an der Erhebung gegen die Regierung teilgenommen hatten, ein. Soldaten und Zivilisten bedrohten die Offiziere davor, daß sie unter Polizeischutz genommen werden müßten. Sie wurden in Haft genommen.

General Kondilis teilte Sonntagabend dem Ministerpräsidenten mit, daß die Regierungstruppen 150 Gefangene gemacht und vier Geflüchte erbeutet hätten. Unter den Gefangenen befanden sich zahlreiche Offiziere und Zivilisten, die sich gegen Lösegeld hätten anwerben und einstellen lassen.

Der Memelländer-Prozeß.

Unschliche Fehde des Nebenklägers Toltschus.

Kowno, 9. März. Wenigstens das Echo der ungeheuerlichen Strafprozesse im Memelländer-Prozeß nach nicht verlungen ist, so bedeutet das Wädgers des Nebenklägers Toltschus am Samstag womöglich noch eine Steigerung. Die litauische Staatsanwaltschaft hat bekanntlich, da sie unter ihrem eigenen Vertreter angetreten nicht genügend rechtlich genommene Männer gefunden hat, zwei litauische Parabeurteile, den früheren Ministerpräsidenten Slepičius und den Volsredner Toltschus zu Nebenklägern bestellt, unter dem Vorwand, durch diese beiden die Interessen des angeblich ermordeten Jesutis und des durch die Sap-Partei angeblich geschädigten Loops zu vertreten. Der Auf des Volsredners Toltschus, der in der litauischen parlamentarischen Bewegung seinerzeit eine erhebliche Rolle gespielt hat, hatte die Tribunalen bis auf den letzten Pfah gefüllt. Auch die Presse war sehr hart vertreten und besonders bemerktenswerth, daß das Oberste Tribunal von Litauen, das dem Deutschen Reichsgericht entspricht, zahlreiche höhere Beamte in den Gerichtssaal gelockt hatte.

Obwohl Toltschus, wie erwähnt, lediglich eine zivile Forderung zu vertreten hatte, so er sich bemüht, als bittender Staatsanwalt aufzutreten und in heftigster Weise den Prozeß von einer einseitig politischen Richtung zu beleuchten. Er erklärte, die beiden deutschen Parteien hätten ein zweiseitiges Gerechtigkeit, sie seien nach außen hin loyal gewesen, hätten aber in Wirklichkeit in ihrer Weise gegen Litauen gehandelt.

Dann ging der Nebenkläger auf den Fall Jesutis ein, einzelnen ein und hielt alle sieben Angeklagten für überführt. Er verteidigt die Auffassung, daß die von dem Untersuchungsrichter ergriffenen Geständnisse als richtig anzuerkennen, und daß die Aussagen der Zeugen nur aus der Voruntersuchung zu werten seien, während die unter Eid vor Gericht gemachten Zeugenaussagen von ihm völlig übergegangen oder als belanglos hingestellt wurden. Die erwiesenen Alibis fielen hierbei nicht ins Gewicht, da die Zeugen in der Vorunter-

suchung das Gegenteil ausgesagt hätten. Man muß dabei bedenken, daß die Zeugen sämtlich unter Eid ausgesagt haben, ihnen seien die Aussagen in der Voruntersuchung unter Foltern und Bedrohungen erpreßt worden.

Am Schluß seines Vortrags beantragte Toltschus als Privatkläger, die sieben Angeklagten der Jesutis-Gruppe insgesamt zu einem Schadenersatz von 54 260 Lit (rund 22 000 RM.) zu verurteilen. Damit würden dann die Ansprüche der Witwe Jesutis befriedigt.

Dann wurde der Prozeß auf Montag vertagt. An diesem Tage wird der zweite Zivilkläger Slepičius sprechen.

Der Kintelen-Prozeß.

Weiterführung der Beweisaufnahme.

Wien, 9. März. Im Kintelen-Prozeß drehte sich, nachdem Minister Stodager vorgelesen ausgesagt hatte, daß ein gewisser Doktor Weidenhammer in einem der an der schicksaligen Rolle beim Kintelen-Prozeß gespielt haben soll, am 23. Juli bei Dr. Kintelen gewesen sei, die weitere Verhandlung wesentlich um diese Frage. Der Industrielle Kintelen gegen 2 Uhr auf der Treppe des Hotels Imperial Dr. Weidenhammer getroffen und schließlich mit ihm gesprochen habe. Weidenhammer sei vermutlich aus dem Gang gekommen, in dem auch das Zimmer Dr. Kintelens lag. Demgegenüber erklärte der Angeklagte Dr. Weidenhammer nicht gekannt zu haben, auch nicht, daß er früher gewohnt zu haben. Der Kintelen-Prozeß sei ihm erst nach dem Prozeß bekannt geworden. Der Verhandlungsleiter erklärte, daß von Januar bis Juli 1934 der Angeklagte viermal in Wien gewesen sei, und Dr. Weidenhammer siebenmal, und daß zweimal beide zu gleicher Zeit in Wien waren. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird dann ein Brief vorgelesen, den das Bundesfinanzamt überhand hat und wozu von diesem bemerkt wird, daß der Absender als zuverlässig bekannt sei, sein Name aber nicht genannt werden könne. In dem Brief wird behauptet, daß Kintelen in Rom öfter mit Weidenhammer verkehrt hätte. Der Angeklagte wendet sich sehr scharf gegen eine solche Form von Zeugenaussagen.

Preussisches Staatstheater.

(Kleines Haus.)

„Die ewigen drei Worte“, Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz.

Es hätte wohl bis zum Erscheinen des menschlichen Lustspiels niemand geglaubt, wie schwer es ist, die ewigen drei Worte auszusprechen. Wenigstens hat der sonst recht wohl durch das Leben gekommen, mit viel Humor und Witz, der heute abend über einen reichen Gesellschaften den Deutsch-Jungen Harald Hermann eine Menge von Einfallen, aber den natürlichen Einfall, zu seiner angekündigten Marion die drei ewigen Worte zu sagen, hatte er nicht. Zwei Akte hindurch nicht. Dagegen hat er einen Glauben, den Glauben nämlich, dem ihn die Pensionatsmutterin Alwine Schenkenhofen eingeflößt hat, man liebe heutzutage ohne Gefühle auf schlichte Weise. Daher führt Harald mit Marion als Dolmetscherin erst nach Paris, führt die Angebetete nach Strich und Faden dort ab, und ab, und findet und erfindet Trübsal und läßt sich solche geben, aber es geht alles mit Herzmusik, Durchgehen und sogar mit Ausprägung der Deutschen Hoflichkeit aus. Erst ganz am Schluß des dritten Aktes findet er endlich die drei ewigen Worte „Ich liebe dich“ und die Deutsche Hoflichkeit lautet dazu (an — in Telephon nämlich). Es ergibt sich daraus, daß man auch heutzutage liebt, wie die Väter und Großväter getan, und daß ein kontinuierlicher Lustspielreiber — hat er erst einmal den Dreh heraus — auch daraus ein nettes, wenn auch harmloses Lustspiel machen kann.

Paul Breitkopf inszenierte die hübsche Belanglosigkeit mit viel Sorgfalt. Das Familienzimmer der Pension und das reizende Hotelzimmer in Paris, von Friedrich Schlemm mit geistvoller Schöpfung ausgestattet, waren der Schauplatz der beiden kleinen lustigen Epochen, die die innere Leiter der Handlung geschickt verknüpfen. Das ganze Spiel war auf Lebenswürdigkeit abgestellt und man trug nichts verlorst auf. Gleich vier Darsteller brillierten in vorbildlichem Französisch und sogar ein Hund gab eine Rolle, eine Mischung aus Bernhardiner und Windspiel, der brav seinen Part durchführte. Die Hauptrollen lagen bei Herrn Sellma und Frau Wolfenbüchel. Sellma als Hermann war wieder eine der Verkörperungen des Künstler, die sein natürliches Spiel und seine gewinnende Art zeigten. Die Schöpfung Hermann-Sellma geht reiflos auf; jedoch, überlegen, entzückt, immer beherzigt, ein vornehmer Vierziger von geistlichem Aussehen und Benehmen — und bei allem ein Kackel, das über andere und sich selber lacht, verlegen und überlegen zugleich. Marion von Kohl ist Frau Redenburg: Hinein und hergerührt zwischen zwei Räumen und dem eigenen Herzen, das ihr „Harald“ spricht und doch wie die drei ewigen Worte findet, ein Dolmetscher, der sich wieder durch die selbstverständlichen Schwierigkeiten hindurchwindet und ein Trauener, das schmolzt, stürzt und ausreißt, je nach

Adele Sandrock.

Wahrheit und Dichtung aus ihrem Leben.

Keine Frau in Deutschland ist heute so beliebt und bekannt, wie Adele Sandrock. Es ist auch demerksenswert, wie diese sehr alte und dennoch so junge Frau starker Persönlichkeit und reicher Kunst mit einem Fleiß in die neuen Forderungen ihrer Tätigkeit hineinkommt.

Mit der Liebe der breiten Massen hat sich naturgemäß auch der Ruf ihrer Bekanntheit. Hunderte und tausende erscheinen sie überall auf der Bühne. Man jubelt und schreit über sie und ihre Künste. Soziale Angaben über ihr Alter springen auf wie lichte Wägen.

Einmal war es gerade die schöne Adele Sandrock, die in der 4. Donagale als Goldschmiedin den König Cheops überredet hatte. Dann wieder war man mit der Neugier überfallen, daß Adele Sandrock sich mit dem Mahatma Gandhi verlobt habe; daß aber die Trauung noch nicht stattfinden könne, weil Adele erst ihre in der Vätertschlacht bei Leipzig verloren gegangenen Papiere wieder beschaffen müsse.

Adele Sandrock wurde am 19. September 1869 in Rotterdam geboren.

Das war zu einer Zeit, als die Künste noch aus dem fahrenden Volk kamen.

Ihre Eltern waren wohlhabende, gebildete Leute von deutscher Herkunft, die die Schmeichelei der jungen Adele, den Weg in das Sonnenreich großer Kunst zu leiten, nicht beargwünzten. Aber die heute noch an ihr zu bestaunende Willenskraft legte sich über sie. Sie wagte den Sprung, und er gelang ihr.

Nach den üblichen Wanderjahren leben wir sie 1897 an der damals höchsten Stelle europäischer Kunst, am Wiener Burgtheater, wo sie zwei Jahre blühte. Sie und Mitterwurzer waren die beiden besten Sterne.

Die erste Benefizgala, die es fort auf Goliathspiel. Von 1904 bis 1906 war sie am Deutschen Volkstheater in Wien dann wieder schloß.

Am 1909 zog sie endlich von der Donau an die Spree.

Im Deutschen Theater in Berlin wurde sie heimisch. Die Berliner waren damals verzaubert: Agnes Sorma und Irene Triefsch waren die Königinnen. Die Sandrock kam, sah, siegte.

Der kalten Spielerin Triefsch, die alles mit dem Verstand lud, stellte die Sandrock Herz, Auge und wärmendes Gefühl gegenüber. Dazu kam ihre sonst selten gehauchte geistige Beweglichkeit: Von Shakespeare bis zum Lustspiel, von Hebbel bis zum Schopenhauer reichte die Summe ihrer künstlerischen Lebenskraft.

1910 verließ sie das Deutsche Theater und zog wieder, reich an Geld, durch die Lande. 1918 leben wir sie als Stütze der „Volksbühne“, 1921 als nie verlassender Stern der „Friedhöfe“.

Vor 10 Jahren warf sie das Steuer ihres ewig blühenden

den Lebens mit frohlockender Hand herum und verließ sich dem Film.

Den Erfolg kennt Deutschland. Heute mühen sich die Schriftsteller, Filme für und um Adele Sandrock zu schreiben. Sie erfreut die Herzen von Millionen durch ihre einzig dastehende junge Alterskunst. Und wenn sie mit ihrer tiefen, vollen, so oft nachgehenden Stimme über die Bühne donnert, zittert das junge Geschlecht.

Sie filmt, wenn es nötig ist, am morgens 9 bis abends um 11 Uhr. Zeitlich hat sie im grellen Lichtspiel, bei einer Aufnahme 6 volle Stunden, in der Dekoration, wie der Fächerdruck lautet. Dann kommen die Verpfichtungen und Götter in die größeren Städte.

In dieser Woche sollte sie in Wien. Nicht, um das Hochzeitsganz der Jugendgeheimnisse, der Kaiserin Maria Theresia zu laulen, das sie bei ihrer bevorstehenden Vermählung mit dem Prinzen von Wales zu tragen gedenkt, wie man sagt, sondern um zu arbeiten. Von früh bis spät.

Sie ist immer von ihrer Schwester betreut, die als Reitermarshall, Privatschreiberin und Belagungsbehalterin eine Fülle der Arbeit und Verantwortung hat. Auch diese Schwester ist schon als jugendliche Erscheinung hineingezogen worden in die Woge um Adele Sandrock. Man erzählt:

Adele hatte in einer Probe etwas gesehen, was sie nicht leben sollte; denn wenn man stirbt, will man gern allein sein. Adele nahm aber doch das vorgedruckene Bürgerrecht und legte zu dem erlöschenden Paar:

„Wenn das meine Schwester erzählt, nimmst sie mich vom Theater fort!“

Und so erzählt man gar vieles von Adele.

Eines Tages hat sie einem blinden Bettler eine reiche Gabe und legte mit ihr bekannten rollenden Donnerhimmels:

„Da, mein lieber Mann! Sie sollen auch eine Freude haben!“

Worauf der bedenkliche Blinde gerührt sagte: „Danke vielmals, Herr General!“

Rein Witz, sondern Tatsache ist, daß die geistreiche Adele eine jüngere Kollegin in der Garderobe fragte:

„Sagen Sie mal, liebe Freundin, wie schmeint man sich an?“

Und eines darf man vielleicht eben noch erzählen:

Anlässlich einer glücklichen Geburt im Hause einer verheirateten Kollegin ist Adele durch ihr immer arbeitendes, schön gekleidetes Aussehen auf den Sprößling nieder und sagte, gerührt und forschend:

„Ein Knäblein, wieviel ich mich erinnern kann!“

Ob das wahr ist, weiß ich nicht. Wohl aber weiß ich, daß Adele Sandrock für den 200-Meter-Lauf bei der nächsten Olympiade nicht genannt hat, obwohl das in Berlin allgemein behauptet wird.

Das hat sie übrigens auch gar nicht mehr nötig. Sie hat, in jugendlichen Gieselsalzen, den höchsten Preis gewonnen: Angestrichene Liebe, Bewunderung und Verehrung von Millionen Menschen.

Und das von Rechts wegen. M. A.

Die Beifegung des Gauleiters Hans Schemm.

Der Führer in Bayreuth.

Bayreuth, 9. März. Die NSD. meldet: Der Führer verließ am Freitagabend Berlin und begab sich im Sonderzug nach Bayreuth, um seinem todlieblich verunglückten Gauleiter Hans Schemm die letzte Ehre zu erweisen. Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand nahm der Führer nicht an der Beifegung am Donnerstag, sondern nur an der Totenfeier im geschlossenen Raum, in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Erziehung, teil. Die Anwesenden begrüßten den Führer mit erhobenen Händen. Der Führer schritt zum Sarg und reichte die Hand zum Abschiedsgruß. Sodann drückte er der Witwe und der Mutter des Verstorbenen herzlich bewegt sein Beileid aus. Zwei SA-Führer übergeben ihm den riesengroßen Lorbeerkranz, den er darauf am Sarg niederlegte, hierbei noch einmal vor dem alten Parteigenossen seine Rechte erhebend. Der Kranz des Führers trägt folgende Worte: „Meinem treuen alten Gauleiter, dem Kampfgesossen um die Macht, dem Erzieher eines neuen Volkes, Hans Schemm in tiefer Bewegung und Dankbarkeit. Adolf Hitler.“

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, trat an die Bahre. Er grüßte den Toten mit erhobenen Händen und nahm das Wort zu folgender Gedächtnisrede:

„Für den Führer spreche ich zu dir! Dein Führer und seine Bewegung, die der Inhalt deines Lebens waren, nehmen Abschied von dir. Du hast deinen Dienst für Deutschland getan als alter Kämpfer, als bewährter treuer Gauleiter in langen schweren Jahren der Bewegung, als Erzieher deines Volkes, als treuer Diener des neuen Staates. Wie du gelebt hast, bist du gestorben! Tapfer dem Schicksal ins Auge schend, männlich, wie dein Tod selbst männlich war. Wie all dein Denken und Trachten im Leben nur eines kannte: den Führer, die Bewegung, Deutschland, so war auch im Sterben angelehnt deines Todes deine letzte Sorge, dein letztes Wort der Führer, die Bewegung, Deutschland. Gehe in Ruhe von uns! Wir, die wir weiter kämpfen dürfen, wir leben zusammen und bauen weiter am neuen Deutschland, auf das es die Jahrhunderte feststeht. Wir bauen weiter an diesem Deutschland, das du so geliebt hast, für das du gekämpft und gelitten hast, in dessen Dienst du harst. Wie die Bewegung, die du mit aufgebaut hast, unzerstörlich ist, in der Geschichte, so bist auch du unzerstörlich in der Bewegung. Du, Schemm, lebst!“

Der Stellvertreter des Führers trat wieder vor den Sarg und legte eine herrliche Kranzspinde nieder. Stumm schlossen sich Dr. Fritz Dr. Goebbels, der Beauftragte des preussischen Ministerpräsidenten Göring, Dr. Ley, die Reichsleiter, die Gauleiter und die übrigen mit ihren Kranzspinden an. Für die Reichswehr und das Wehrkreiskommando sprach Generalmajor Wager den letzten Gruß. Es folgte ein Sprecher der Jugend, der in ergreifender Weise Balbur von Schirachs Worte „Ja uns ist das Schweigen der Weiber“ vortrug. Mit der Trauermusik aus der „Götterdämmerung“ fand dann die Totenfeier in der Ehrenhalle ihren Ausklang.

Der Führer reichte nochmals der Mutter und der Gattin seines verewigten Gauleiters die Hände und, nach einem letzten Abschiedsgruß von Hans Schemm, schritt er aus der Halle. Langsam verließen die Frauen und Standarten sowie die Trauergemeinde das Weichhaus. Als der Sarg heraufgetragen wurde, grüßte die Menge lumm den Toten. Die Ringelglocken Bayreuths klangen auf und langsam setzte sich der Trauermarsch in Bewegung.

Das Grab Hans Schemms liegt neben dem Grab Siegfried Wagners, nicht weit davon die Gräber Franz Liszt und Chamberlains. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, hielt der Geistliche die Grabrede, der er die Stelle des Johannes Evangelium zugrunde legte, in der es heißt: „Der in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Hans Schemm, so sagte der Geistliche unter anderem, lebte und wirkte für das deutsche Volk in der Verantwortung vor Gott.

Loge, um dann am Schluß gefolgt, ungeklärt und doch so verlobt wieder zu erscheinen, verlobte sich Spielwiese. Einem der, als mütterliche Pensioninhaberin Staudenhaus, im Kranz ihrer glücklichen und unglücklichen Pensioninhabin, von entzündeter Spielwiese, zeigt wieder die Vielgültigkeit ihrer Einmaligkeit. Frisch, lebendig, unerfahren und jugendlich Helmut Wiedemann als Klaus Beder. Guido Lehmann, äußerlich eine Sache für sich: weißer Schnurrbart, Ledermantel und eine ungeschätzte Geste, als er jordan die Beine übereinanderzuschlagen sich ansetzt. Paul Kreißl, ein Zimmerkellner, wie ihn das Publikum braucht, Stodanose mit Berliner Dialekt. Herrin Gattin eine glühende ältere Dame mit Witz und auf alle Fälle als Madame de Reuss. Und als ihre letzte beste Leistung im Sprechen, Haltung und Darstellung Ruth Weber als Jani, die es nicht mit Blumen sagt und es nicht in alle Rinden einschneidet, aber wohl mit unter der Beifügung geminnerten Stiefelabfüßen, gefärbten Schuhen und eingezogenen Schürzen für den geliebten Klaus. In den übrigen Rollen gut, ohne weitere Entlastungsmöglichkeiten: Lotte Wilhelm, Bilk, Sibold und Werner Ludwig. Das Ganze ein Triumph der Gefühle über die Sachlichkeit, der Stimmungen über die Worte und der Darstellung über ein an sich nicht bedeutendes Material.

Das Haus dankte daher mit viel Beifall der heiteren Unterhaltung und der ausgezeichneten Darstellung. H. A.

Aus Kunst und Leben.

* Mannheimer Nationaltheater. (Uraufführung.) „Der Rebell von der Saar“, so nennt sich ein Volksstück in 6 Bildern von dem als Leiter des schlesischen Unwiderstehlichen Schriftstellers Dr. Ritter von Scherlein, das die Theatervorstellung als lebendige Uraufführung der laufenden Spielzeit Samstagabend vorlegte. Angeregt hierzu wurde der Autor durch das Studium der Tagebücher eines fürstlichen Bediensteten in der Darmstädter Schlossbibliothek. Hier ließ er auf die Gestalten der tapferen und wagemutigen Reichsgräfin Anna Maria und des aufrechten Willers von Spolsenheim, wobei beide sich anfänglich als Gegner gegenüberstehen, zum Schluß aber sich zusammenfinden in der Idee: deutsch die Saar, immerdar, als es galt, die eindringende französische Revolutionswelle aus dem Jahre 1793 abzuwehren und ungeschädigt zu machen. So führen geistig gewiffe Fäden zu dem gewaltigen Saarlampi, den wir in den jüngsten Tagen Regard zu Ende führten. Was an dem Drama, in dem volkstümliche Elemente einen reichlich breiten Raum einnehmen, reizt, sind: die Gesinnung und sein selbststetiger Geist. Es ist schade, daß Oberlein das ganze nicht etwas tiefer schürfte. Erst über dem letzten Akt.

Der Heimgegangene war einer der ersten, die sich entschlossen, ihr Leben für den Sieg der Fahne Adolf Hitlers einzusetzen. Auch dort, wo er hat zugriffs, wo er Verbredern Verbredern nannte, hat er aus Liebe gehandelt. In herzoglicher Liebe gewann er viele Freunde. Handeln wir nach seinen letzten Worten: „Haltet einander die Treue!“

Unter den Klängen des bayerischen Präsentiermarsches setzte sich der Sarg ins Grab. Nach dem letzten Gebet des Geistlichen tauchten die Klänge des Dort-Weil-Liedes, des Deutschlandliedes und des Liedes der bayerischen Diktatur über das Grab.

Rückgang der winterlichen Arbeitslosigkeit.

209 000 unter dem Höchststand Ende Januar.

Eine Folge des milden Wetters im Februar.

Berlin, 10. März. Mit dem Eintritt milderer Witterung, die Mitte Februar eine Wiederaufnahme der wegen des Frostes unterbrochenen Augenarbeiten ermöglichte, setzte — wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet — eine umfängliche Entlastung in der Arbeitslosigkeit ein. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen lag Ende Februar — bei einem Stande von 275 000 — bereits um 209 000 hinter dem winterlichen Höchststand, der Ende Januar erreicht war. Ein Rückgang in diesem Umfange ist für die jetzige Jahreszeit um so beachtlicher, als erfahrungsgemäß der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit meistens erst gegen Ende Februar erreicht zu werden pflegt. Dies war zum Beispiel in den Jahren 1929 bis 1933 der Fall, und nur das durch besonders milden Winter im Arbeitslosigkeitsbeginnte Jahr 1934 brachte eine Ausnahme. Die günstige Rückwirkung der gebesserten

Große Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig.

Berlin, 9. März. Vom 26. bis 30. März findet in Leipzig die große Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront statt. Reichsleiter und Reichsminister werden auf dieser Tagung sprechen. Die Amtsleiter der DAF, geben in kurzen Referaten einen Leistungsbericht über die Arbeit ihrer Ämter. Damit wird diese gewaltige Tagung, bei der über 4000 Teilnehmer erscheinen, zu einer großen und einflussreichen Leistungsschau der deutschen Arbeitsfront. Alle Reichswalter, Gauleiter und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter der DAF, sind in diesen Tagen in Leipzig versammelt.

Witterungsverhältnisse auf den Arbeitseinsatz trat in diesem Jahr besonders rasch und fräftig ein und dies berechtigt zu der Erwartung, daß der winterliche Rückgang im nächsten Monat weiter schnell und erheblich ausgefallen wird, wenn nicht ein länger andauernder Kälteeinbruch die Augenarbeiten erneut tiefergehend behindert.

An der Abnahme der Arbeitslosigkeit waren alle Landesarbeitsamtsbezirke beteiligt. Die stärksten Rückgänge hatten die Bezirke Brandenburg, Mitteldeutschland und Sachsen. Im Osten des Reiches war die Entlastung naturgemäß noch gering.

Die Arbeitslosenzahlen für das Saarland sind in den vorliegenden Zahlen nicht enthalten. Die noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen lassen für das Saarland im Zeitpunkt der Übernahme eine Arbeitslosenzahl von über 51 000 erwarten. Damit würde die Arbeitslosigkeit über dem Reichsdurchschnitt auf 1000 Einwohner wesentlich über dem Reichsdurchschnitt von 42,4 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner liegen.

„Arbeiter werden die Meere befahren.“

Was die SPD. verspricht, macht die NSDAP. wahr.

Hamburg, 10. März. Am heutigen Sonntag fand ganz Hamburg im Zeichen der Madelirabahrt der NS. Gemeinshaft „Kraft durch Freude“. In den frühen Morgenstunden kamen mit den jahresplanmäßigen Fernzügen aus allen Teilen des Reiches etwa 3000 Arbeitskameraden der Stirn und Faust in Hamburg an, um von hier aus mit den drei Dampfern „Der Deutsche“, „St. Louis“ und „Olympia“ eine dreiwöchige Seereise nach Lissabon und Madeira anzutreten.

Bei der Abschiedsfeier verlas Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ein Flugblatt der SPD. aus dem Jahre 1904, in dem deutschen Arbeitern versprochen wurde, daß sie einft die Meere befahren und mit Flugzeugen die Küste durchkreuzen würden. Es ist notwendig, sich dieses Schicksals einmal wieder vor Augen zu führen. Der deutsche Arbeiter mußte sich dessen immer wieder entsinnen, wie er durch die marxistische Herrschaft betrogen wurde. Der Nationalsozialismus habe diese leeren Versprechungen jedoch in die Tat umgesetzt. „Seid aber dankbar“, rief Dr. Ley aus, „und nehmt diese Reise nach dem Süden nicht nur als ein Augenblick, sondern beweist Euer Dankbarkeit Eurem Führer Adolf Hitler dadurch, daß ihr keine Verbreiter werdet, wenn ihr wieder zurückkehrt in die Fabriken und Betriebe.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat von Bord des

„Kraft durch Freude“-Schiffes „Der Deutsche“ an den Führer und Reichsanführer folgenden Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Soeben haben die drei stolzen deutschen Schiffe „Der Deutsche“, „St. Louis“ und „Olympia“ die 3000 deutsche Arbeiter aus allen Gewässern des Reiches als glückliche Jungen des großen herrlichen „Kraft durch Freude“-Wortes nach Madeira bringen, den Hamburger Hafen verlassen. In dieser denkwürdigen Stunde übermittle ich Ihnen, mein Führer, den tiefempfundnen Dank dieser 3000 deutschen Urlauber für ihr geistliches Seefahrtswort am schaffenden deutschen Menschen. In einmütiger Geflossenheit versprechen die 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen, auch auf fremdem Boden dem neuen Deutschland und dem Namen seines Führers Adolf Hitler Ehre zu machen.“

(gez. Dr. Robert Ley.)

Kurze Umschau.

Der Oberste Gerichtshof der spanischen Republik hat sich als Berufungsinstanz mit dem Urteil befaßt, das vor Jahresfrist von dem Kriegsgericht in Teruel gegen 10 Angeklagte wegen der Ermordung eines Polizeibeamten gefällt wurde. Der Oberste Gerichtshof hat sich dem Urteil des Kriegsgerichts angeschlossen und gegen die 10 Angeklagten auf Todesstrafe erkannt.

Meldungen aus Rio de Janeiro bestätigen, daß Japan an Brasilien eine 5%ige Anleihe im Betrage von 100 Millionen Dollar gewährt hat. Die Anleihe soll dem Ausbau der brasilianischen Handelsmarine, dem Bau von Seehäfen, sowie der Förderung des Exports dienen.

Selbstamtlich wird aus Tokio mitgeteilt, die Sowjetregierung habe das japanische Außenministerium wissen lassen, daß sie mit der Unterzeichnung des Tokiomens über den Verkauf der Dschinnasch an am 25. März in Tokio einverstanden sei. Es wird hinzugefügt, daß die Moskauer Regierung den Entwurf über den Verkauf der Bahn genehmigt hat.

Zur bevorstehenden Vermählung des Ministerpräsidenten Göring.



Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister General Göring wird sich am 11. April mit Frau Staatschauspielerin Sonnemann vermählen.

Wiesbadener Nachrichten.

54 000 Wiesbadener müssen ein „Arbeitsbuch“ besorgen.

Arbeitsbuch gemäßteilte überfällige Verteilung der Arbeitskräfte. — Die Schwarzarbeiter auf dem Ausposten.

Mit der Verteilung des Gesetzes über die Einführung des Arbeitsbuchs hat die Arbeitsverwaltung der Schwarzarbeiter geschlagen. Diese Arbeitslosen nahmen tausenden Arbeitslosen Lohn und Brot. Obgleich der Kampf gegen die Schwarzarbeiter von den Regierungskreisen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durchgeführt wurde, zirkulierten es die Schwarzarbeiter immer wieder von neuem. Das konnte nicht mehr so weiter gehen und jetzt hat die Arbeitsverwaltung den Schwarzarbeitern endlich das Handwerk geleistet. Bereits zu Beginn der Nachkriegszeit wurde die Einführung eines Arbeitsbuchs angedacht. Der Reichsminister hatte von sich aus die Einführung des Arbeitsbuchs durchgesetzt. Mit der jetzigen Regelung ist die Einführung des Arbeitsbuchs durch Reichsgesetz bereits zum 1. April d. J. beschlossen worden.

Das mit dem 20. Februar d. J. verkündete Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuchs umfaßt 6 Paragraphen. Nach diesem Gesetz haben demnach jeder Mann und jede Frau die irgendeine Art Tätigkeit ausübt, ein Arbeitsbuch zu führen. Die Arbeitsbücher werden von den Arbeitsämtern ausgestellt. Aber ab 1. April einen Arbeitsbuch zu führen ist für den Arbeitslosen nicht verpflichtend, hat mit einer hohen Befristung zu rechnen. Unter den obliegenden Arbeitskräften sind in erster Linie die Angehörigen aller Art und Arbeiter zu betrachten, sowie die Hausangestellten. Für die selbständig tätigen Volksgenossen ist das Arbeitsbuch nicht vorgesehen.

Von den rund 73 000 Erwerbspersonen in der Stadt Wiesbaden müssen demnach rund 54 000 ein Arbeitsbuch besorgen können.

Diese Feststellung beruht auf dem amtlichen Ergebnis der Berufsabfrage vom Jahre 1933, wonach es in unserer Stadt rund 16 000 Arbeitslose, rund 33 000 Arbeiter und rund 5000 Hausangestellte gab. Für diese drei Berufsgruppen kommt das Arbeitsbuch aus hauptsächlich in Frage.

Mit der Schaffung des Arbeitsbuchs soll erreicht werden, daß der Einfluß der Arbeitskräfte an der richtigen Stelle vorgenommen wird. Jeder Schaffende soll an den für seinen Beruf günstigen Arbeitsplatz gestellt werden. Der Einfluß zu den überfälligen Berufen soll dadurch eingeschränkt werden. Wenn das Gesetz am 1. April d. J. in Kraft tritt, dann wird hoffentlich jeder Arbeitslose seinen Arbeitsplatz an der richtigen Stelle des Arbeitsbuchs besetzen und jeder arbeitende Volksgenosse nur die Arbeitsstellen einstellen, die ein einwandfreies Arbeitsbuch vorweisen können. Für Schwarzarbeiter aber gibt es ab 1. April 1933 keinen Platz mehr im Dritten Reich.

Schafft schöne Arbeitsräume!

Warum muß eine Fabrik häßlich sein?

Es ist für uns selbstverständlich, daß eine Fabrik häßlich, dreckig, ungemütlich sein muß. Immer, wenn das Wort „Fabrik“ anfallt, entstehen bei jedem Menschen zwei Vorstellungen: Entweder sieht man vor sich das grandiose Bild rauchender Schornsteine gegen den Abendhimmel, rauchende Wälder moderner Großbauten in totem Klinker, schmale Elektricitätswerke, deren Riesenmaschinen in weißen Räumen sitzen — oder aber man sieht zügellose Arbeiter, verstaubt und verdreckt, verdächtig und verdächtig am Arbeitsplatz. — Häßliche Arbeitsräume und man hört nebenbei den Klang von tausenden und noch mehr Maschinen.

Diese beiden Bilder — das romantische des schönen Maschinenraums und das häßliche Bild des verstaubten Arbeiters — sind so in uns verwurzelt, daß uns die Frage: „Warum muß eine Fabrik häßlich sein?“ ganz eigenartig, ja unangelegentlich vorkommt.

Es ist nicht wahr, daß der Arbeiter schmutzig sein muß und daß die Arbeit schmutzig ist. Es ist nicht wahr, daß eine Fabrik häßlich sein muß, wenn die Arbeit unsauber ist. Ein jeder sehe sich einmal seinen Arbeitsplatz an. Wägen die Fenster ungeputzt sein? Was in der Fabrik alles dardurch stehen, das man sich fast die Beine bricht? Was der Staub bei jeglicher Arbeit frei umherwirbelt und den Menschen Lunge und Hautschleimhäute befallen? Was jeder Arbeiter als Abgasgeruch für alles Geruchpöbel dienen? Was der Arbeiter — wenn er überhaupt vorhanden ist — voller Kopf und voller Dreck in irgend einem Winkel sein? — Was — und muß — und muß —? Tausenderlei Dinge kann fragen, wer mit offenen Augen durch eine Fabrik geht.

Es muß nicht so sein, vielmehr noch — es darf nicht so sein. Das Amt für „Schönheit der Arbeit“ hat jetzt tausende von Betrieben besichtigt und hat eine große Zahl von Menschen gefunden, die von den tatsächlichen Gegebenheiten erfüllt waren, daß eine Fabrik häßlich sein muß. Ihnen fiel es wie ein Stein in den Augen, als man ihnen die Frage stellte, ob sie im Ernst glaubten, daß eine Fabrik häßlich sein müsse. Sie verstanden die Verantwortung, die sie als Betriebsführer und als Vertrauensleute tragen. Führer muß man mit ganzer Seele und vollem Kameradschaftsgefühl leben. Mit etwas gutem Willen kann jeder Arbeitsraum schön, lustig, hell und sauber gehalten werden.

Der Ruf des Amtes für „Schönheit der Arbeit“ lautet: Schafft schöne Arbeitsräume! Licht, Luft, Sonne in die Betriebe! — In jedem geht das — und jeder muß ihn hören. Sünden von Vorfahren sind wieder auf zu machen. Mehr als ein anderer gilt der Ruf des Führers: „Deutsche Arbeiter, jaget an!“

Aufruf des Gauleiters

zum 2. Reichsberufswettkampf.

Deutsche berufstätige Jugend, deutsche Jungbauern im Gau Hessen-Rheinland!

Die Hitlerjugend und die Deutsche Arbeitsfront rufen euch zum 2. Reichsberufswettkampf auf.

Laßt wie im Vorjahre die Großstadt der deutschen Jungarbeiterkraft zu einer mächtigen Rundgebung für das ganze deutsche Volk werden.

Bemerk, daß Arbeit das Ideal des deutschen Volkes und der Jugend Wille die Leistung ist.

Eure Arbeit an der beruflichen Ertüchtigung und eure freiwillige Selbstprüfung im Reichsberufswettkampf soll das ganze Volk mit einem frohen Glauben an die deutsche Zukunft erfüllen.

Darum, deutsche Jugend, hinein in den friedlichen Wettstreit der Arbeit!

(ges.) Spangenberg.

Lettow-Vorbed spricht in Wiesbaden.

Das Heldenlied von Deutsch-Ostafrika.

Ein Kapitel Kriegswirtschaft.

Den vielen Besuchern des Vortrages „Der Kampf um Deutsch-Ostafrika“, die den Rundsitz des Paulinenschloßes ausfüllten, und einen Teil des großen Saales ausfüllten, das sich ein außergewöhnlicher Besuch. Er lag vor allem in der Person des Vortragenden selbst. Ein edler Soldat, frisch, grad gewachsen, ungeheuer, edel, voll des feinsten Humors, ein Mann, der immer und immer wieder die Rede mit edlen Worten würzte und sich die innere Führungnahme mit dem Zuhörer teilte, nie von sich selbst spricht und es dem Zuhörer überläßt, aus dem schlicht und klar Vorgetragenen für sich die Folgerungen zu ziehen, das ist Lettow-Vorbed, der Sieger von Deutsch-Ostafrika.

Als der Krieg ausbrach, rechnete man damit, daß die Kolonien für neutral erklärt würden. Man war in seiner Weisheit für den Krieg vorbereitet. 2400 schwarze Soldaten mit alten Gewehren, Modell 71, bewaffnet, ohne Kanone, 200 weiße Offiziere, in den Magazinen der Zahndienststelle für ein Jahr, das war die ganze Ausrüstung im Jahre 1914 in Deutsch-Ostafrika.

Der Kriegswirtschaft wirkte wie eine Bombe. Es galt, Krieg auf eigene Faust zu führen und dieser Kriegsführung ein eigenes Ziel zu setzen: Es ging nicht darum, die Kolonien zu erhalten, sondern die an den deutschen Fronten kämpfenden Truppen zu entlasten durch Abziehung möglichst großer Heeresmassen. Dazu aber durfte man nicht verteidigen, sondern man mußte den Angriff in das Feindesland vorantreiben. Die Eisenbahnlinie Mombasa-Kairo war daher das erste Ziel des Angriffes. Die Gegenwehr war unbedeutend. Man konnte das es nicht. Die etwa fünf Tage dauernden Vorrückungsarbeiten lieferten mehr geographische Expeditionen. Keine, schätzte anschließend die Schwierigkeiten der Wasserführung bei diesen Vorrückungen. Aber bald hatte sich der Apparat eingestellt. Schließlich konnten anstelle der Eingezogenen ganze Kampagnen vorgehoben werden, die den Engländern ganz erheblichen Schaden zufügten.

Der Kerner schilderte weniger die Kriegsführung als die kriegswirtschaftlichen Anforderungen, die er machte, um den Krieg durchzuführen. Es wurde hinter der Front sofort mit den Zivilisten eine Grenzsperrung eingezogen, die ganz allmählich gearbeitet hat, und deren Erfolg ein wichtiger Beweis für, was in Zeiten der Not ein Land aus sich selbst heraus erfüllen kann. Ostafrika ist an sich ein reiches ackerbaufähiges Land mit reichen Wasserläufen und regelmäßiger Regenzeit. In Friedenszeiten bezogen die Europäer ihre Versorgung vom Ausland. Der Krieg stellte die Kolonie vor die Aufgabe, die Truppe und das Land selbst zu versorgen. Magazine wurden angelegt und binnen kurzem die Lebensmittelverteilung. Eine weitere Schwierigkeit machte die Beschaffung der Transportmittel. Während der Engländer 30 000 Automobile zur Verfügung hatten, besaß die deutsche Schutztruppe nur deren fünf. Wegen der schlechten Straßenverhältnisse mußte man auf Träger verzichten. Es galt, Getreide vom Süden nach dem Norden zu tragen, Wege von über 2 Monate Dauer mußten zurückgelegt werden. Man einigte sich auf den Stafettenverkehr. Die Zahl der beschäftigten Träger war eine ungeheure. Von den 8 Millionen Menschen Bevölkerung, war nahezu die ganze erwachsene Bevölkerung von 1 bis 2 Millionen Köpfen als Träger beschäftigt. Deutsch-Ostafrika gab einem Armeekorps und ein noch ein Mann der, dieser fassende Apparat funktionierte, ohne daß die Deutschen die Möglichkeit hatten, irgendeinen Druck auszuüben. Es gab kein anderes Motiv für diese heldenhafte Indienststellung der Schwarzweissen als die Treue und das Vertrauen zu den Deutschen.

Die Fleischversorgung verließ sich nicht auf den Weltmarkt des Getreides, sondern wurde auf eine systematische Vermehrung der Viehhaltung der deutschen Farmer am Kilimandscharo und des Viehstalles der Kolonialisten abgestellt. Selbst die Kunst des Viehzüchtens lernten die Soldaten und die Bevölkerung. Rind, Schaf und Ziegen wurden gezüchtet und viel Vieh angekauft. Es galt vor allen Dingen auch, die Beschaffung von Arzneimitteln sicher zu stellen. Ruhr, Typhus, Schlafkrankheit, Malaria.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 6. März auf 100,7 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Bornhöhe (100,9) um 0,2 % zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,2 (minus 0,3 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,7 (minus 0,1 %), industrielle Fertigerzeugnisse 119,7 (minus 0,1 %).

General A. Lettow-Vorbed, der am Sonntagabend einen Vortrag hielt, wurde am Nachmittag im Hofhof des Rathauses durch Oberbürgermeister Schulte, Bürgermeister und Kreisleiter Böttcher, die übrigen Mitglieder des Magistrats und dem Vorstand der Kolonialgesellschaft Wiesbaden empfangen. Nach dem Empfang trug sich der General in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden ein.

Die Kisteprüfung an der Städtischen Studienanstalt am Adolf-Hitler-Platz fand am 21. Februar unter dem Vorsitz des Oberkulturschulr. Dr. Graub aus Kassel statt. Alle Oberprimanerinnen haben die Prüfung bestanden.

Der 23. in Dienst des Winterhilfswerkes. Am 9. März sammelte in diesem Winter der 23. zum zweiten Male für das Winterhilfswerk. Schon ab 9 Uhr morgens strömten die vielen jungen Helfer und Helferinnen durch die Straßen und hatten überall die Abzeichen des Eiertages an. Über Räte und Wind bedroht sie bei der Arbeit, die sie für Volk und Heimat leisteten. Recht vielgestaltig waren diesmal die angebotenen Abzeichen. Neben den bekannten Bernsteinschildern, die zur 23. Sammlung blaue Seidenstoffsohlen erhalten hatten, gab es noch originale holzbelegte Abzeichen, die aus Dürren, dem Ergebnisse und anderen bedrängten Grenzländern kamen. Besonders künstlerisch wirkten die goldfarbenen Holzsohlen von Bawentypen, aber auch die kleinen aus Holz geschnittenen Bären und Wägen mit dem Schutzhorn und der Zammelschleife des 23. fanden reißenden Absatz. 19 verschiedene Abzeichen waren es im ganzen, jedoch große Auswahl bestand. So sah man am Abend wohl kaum einen Volksgenossen ohne Abzeichen und mit besonderer Freude konnte festgestellt werden, daß viele sich mehrere dieser kleinen Kunstwerke gekauft hatten und so durch blühende Tat ihre Treue zum Führer und Volk bewiesen.

Die Ringkinderbewegung veranstaltete am Sonntag nachmittag im großen Saal des Restaurants „Eintracht“ bei einer Beteiligung von rund 300 Personen ihren Alltagsfester, der in allen Teilen von der Gemeindeführung (Herr Baumert) mit viel Interesse war. Nach dem gemeinsamen Eingangslied sprach Herr Baumert die Begrüßungs-

epidemien, Lungenpest, Wurmkrankheit und vor allem die Malaria und ihre Folgekrankheiten lähmten fast die Truppe. China war bald aufgebraucht. Man ging dazu über, eigene Chinapflanzungen anzulegen, und eigene Tabletten herzustellen. Als der Krieg in die Länge zog, wurden müde und die Hilfsmittel primitiver geworden waren, half man sich damit, die Chinapflanzungen abzulösen. „Lettowknapp“ nannten die Soldaten diese bittere Brühe. Aber der Erfolg war gelöst. Die Gefahr, durch Krankheiten die weichen Führer zu verlieren, war auf das Mögliche eingeschränkt. Selbst die Stoffversorgung wurde organisiert. Die Dornen und das Geflügel nahmen die Kleidung stark mit. Es gelang, mit Baumwolle notwendige Stoffe herzustellen. Bereits 1915 waren die ersten Webereien und Webstühle aufgestellt. Man färbte die Stoffe mit den Blättern des Mangobaums. Für die Beschaffung von Leder erstellte man Gerbereien und Schuhwerkstätten. Man fabrikierte Gummi und erband aus der Kotosch als Treibstoff für die Autos und Motoren das Treiböl. Ein kriegsgelangerter Engländer äußerte: „Das Beste, was ich auf der Erde gesehen habe, ist euer deutsches Ostafrika. Das ist ja ein kleines Indien“.

Waffen, Munition und Reittiere waren in Deutsch-Ostafrika nicht selbst zu beschaffen. Bereits im Januar 1915 war die Munition so knapp, daß sie nur noch für drei Monate reichen konnte. Da gab Lettow-Vorbed den Befehl: „Jede Kampagne, die ein Gefecht geführt hat, muß nach dem Kampfe mehr Patronen haben als vorher.“ Bis 1917 hinein war so die Kriegsführung materiell sichergestellt.

In einem großartigen Überblick zeigte Lettow-Vorbed ohne jegliche Nummerierung die militärischen Erfolge des Krieges in Deutsch-Ostafrika. An Kriegstoten erwachsen den Engländern 12 Millionen Wert, eine Ausgabe, die größer war als die für die Burenkriege, die doch als die größte Kolonialexpedition der neuen Weltgeschichte gelten. Der Einzug des Feindes an Menschenmaterial war ungeheuer. Der Feind gab für die Jahre 1916 bis 1918 350 000 Mann Verluste an. Es ist demnach anzunehmen, daß auf englischer Seite etwa 300 000 gegen die Deutschen eingezogen wurden. Die Portugiesen hatten 30 000 Mann Verluste mobilisiert ohne die Schwarzen. Nimmt man das Aufgebot der Belgier noch hinzu, so waren auf Feindeseite ungefähr 400 000 Mann unter den Waffen. Denen standen auf deutscher Seite gegenüber: zu Ausbruch der Feindesgezeiten 200 Weiße und 2400 Mann Schwarze. Im Laufe des Krieges wurden 3000 Weiße eingezogen, jedoch jeder zweite Deutsche in den Kolonien unter den Waffen stand. Ende 1918 betrug die Höchststärke 3000 Mann Weiße und 11 000 Schwarze. Ende 1918 waren die 3000 Weiße auf 300 und die 11 000 Schwarze auf 1700, im Augenblick des Waffenstillstandes die Weißen auf 155, die Schwarzen auf 1100, zusammengekommen. Die Verluste an Toten unter den Weißen betrugen 750, das ist 25 %, ein höherer Prozentsatz als auf den europäischen Fronten. Im Augenblick des Waffenstillstandes aber, am 13. Nov. 1918 war das innere Gefüge und der Geist der Truppe frisch und lebendig wie am ersten Tage. Die Truppe war entschlossen, bis zum letzten Mann zu kämpfen.

Schlacht und deshalb umso wirkungsvoller zog Lettow-Vorbed die Schlussfolgerung für die Gegenwart. Die tatsächliche Kriegsführung Deutsch-Ostafrikas hat aktuelle Bedeutung insofern, als daraus zu entnehmen ist, was ein Volk an Selbstversorgung zu leisten vermag. Als inneren Motor aber des Heldenmutes der deutsch-afrikanischen Bevölkerung entwickelte der Kerner die beiden deutschen Tugenden: Pflicht und Vaterlandsliebe, jene Tugenden, die auch für alle Zukunft Deutschlands befruchtend werden.

Ein bis zur letzten Minute gefülltes Publikum dankte dem sympathischen Kerner aufs herzlichste. Übernommenen Dankes der Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft, Ortsgruppe Wiesbaden, der einleitend über Notwendigkeit und Wert der deutschen Kolonien gesprochen hatte, machte sich zum Abschluß dieser spontanen Sympathieerklärung.

Die Hauptansprache hielt Stefan Muiet, der die Haupturen des lebendigen Gottes im Leben und Denken hervorhob, die Schönheit von Alter und Kindheit herausstellte, den Augen der Erleuchteten des Alters für die Jüngeren unterrichtete. Die Kollapspause wurde unterbrochen durch künstlerische Darbietungen. Schloß, der Herr Jette spielte wirkungsvoll einige Cellolieds. Fräulein Eise Väter sang mit ihrem lieblichen Sopran aus Händels „Messias“. „Er weidet seine Herde“, von Bach, „Gib dich zufrieden“, drei weitere Lieder von Schubert. Frau Baumert las mit eindringender Stimme eine Erzählung aus Sowjetrußlands religiöser Literatur vor. Herr Meißner trug ein selbstverfaßtes Gedicht über ein Kriegserlebnis vor. Herr Meißner sprach die Schlussworte, indem er der Gemeindeführung, insbesondere Frau Baumert, für die Vorbereitung des Abends dankte und den Künftigen dankte. Einige den religiösen Ausklang der Feierstunde vollzogen. 35 Kinder, 3 Kindgärtchen, ein Blumen- und ein Kollapspaar, Kollaps und Blumen für die Kinder. Die Kollapspaarung der Damen vollführte ausgiebig Herr Kellner. Mit dem gemeinsamen Lied: „Ich bete an die Macht der Liebe“ wurde geschlossen. Drei Geburtstagskinder erhielten noch einen Blumenpott überreicht. Die Alten zeigten sich von den verlebten Stunden recht begeistert.

Die geologische Führung des Herrn Dr. Hill am Sonntagvormittag im Kaiserlichen Landesmuseum behandelte an Hand in Schränken angelegter Stücke die häufigen Mineralien in unseren Gesteinen. Jureit sind da die Quarze zu nennen. Der Bergkristall — das Wort Kristall stammt von den Römern — hat wunderbare klare, schöne Formen. Der Hindenburgberg der Stadt Wiesbaden wurde aus Bergkristall geschaffen. Auch farbige Quarze gibt es, wie den braunen Rauchquarz, den schwarzen Morion. Hierher gehören auch der gelbe Citrin, der violette Amethyst, dessen farbige Schattierungen gemisch bisweilen nicht zu analysieren sind, die Rheinkiesel, die die Varietäten des Quarz mit winzigen kleinen Kristallen, den rötlichgelben Rosenquarz, das Tigerauge, je nach der Färbung auch Hellschwarz oder Ragnauge genannt. Auch Achat und Hornstein sind eine Gruppe dieser Mineralien. Besonders interessant sind die Achte, in schönen Bändern aufgebaut. Die Gegend von Bad Hönningen trübt diese Mineralien für uns. Heute kommen sie aus Strömen und werden nur noch in den Marktschmelzereien von Oberheim-Dar verarbeitet. Die Färbung erfolgt häufig künstlich nach bestimmten geheimen Methoden. Eine weitere

Aus der Arbeit der Stadtverwaltung.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: In der gemeinsamen Sitzung der Stadträte und Ratsherren am Dienstag, 5. März 1935, wurden u. a. folgende Vorschläge beraten:

Durchführung von Nothstands- und Fürsorgearbeiten.

Als Notstands- bzw. als Fürsorgearbeiten sollen durchgeführt werden:

Aufschließung des ehemals Knoopschen, jetzt städtischen Geländes zwischen Uhlandstraße und Beethovenstraße durch Ausbau der Theodorenstraße und des dazugehörigen Straßenkanals.

Ausschließung von städtischem Baugelände auf der „Abolfsböde“ durch Ausbau der Straße und des Kanals des Göttenweges und eines Teils der Steinbergerstraße (zwischen Göttenweg und Normannenweg).

Aufschließung des städtischen Geländes im ehemaligen Längels-Reinberg durch den Bau von Wohnwegen, durch die Anlage der Schmutzwasserkanäle und ihrer Ableitung im Zuge des Hafngrabens bis zur Frankfurter Straße.

Für dieses Gelände ist gleichzeitig auch der Fluchtlinienplan festgelegt worden.

Fertigstellung der Grünanlage an der Coulinstraße.

Herrichtung des Geländes um die Goethewarte (Anlegen von Grünflächen und Verbesserung des Zugangsweges).

Herrichtung einer Grünfläche im Gelände der Stadt.
Krankenanstalten an Stelle des niedergelegten Marisams.

Herrichtung verschiedener Grabfelder für die Wiederbelegung: Grabfeld A 17 auf dem Nordfriedhof, Grabfeld H auf dem Friedhof Wiesbaden-Siebrich, Grabfeld A 1 auf dem Friedhof Wiesbaden-Bierstadt.

Grundstücksangelegenheiten.

Von den behandelten Grundstücksangelegenheiten sind zu erwähnen: Verkauf eines weiteren Bauplazes an der Schillstraße aus dem Gelände der früheren Grünhain Ziegelei (Schlageterstraße), Verkauf eines Bauplazes am Göttenweg und Verkauf eines Bauplazes Ecke Nassauer- und Gottfried-Rinkel-Straße.

Elektrische Straßenbeleuchtung

soll in der Frankfurter Straße zwischen Wilhelmstraße und Lessingstraße eingerichtet werden. Hier handelt es sich um eine schon lange vorgesehene Maßnahme, die so dringlich geworden ist, daß sie unbedingt durchgeführt werden muß. Da

auf dieser Strecke der Baumbestand ein schlechter ist, werden gleichzeitig Baumfällungen vorgenommen.

Verbesserung der Straßenbeleuchtung in Rambach.

In Wiesbaden-Rambach, das bisher keine Nachtbeleuchtung hatte, sollen künftig die an sechs wichtigen Straßenkreuzungen befindlichen Lampen auch nachts brennen.

Die alte Schule in B.-Dögheim

in der Mühlgasse muß Ostern 1935 zum Teil wieder als Schule herangezogen werden, da die Schülerzahl in Biesbaden-Dogheim — insbesondere durch die hinzugekommene Randfiedlung — eine erheblich höhere geworden ist. Die Wiedereinrichtung und Instandsetzung von Klassenzimmern in dieser Schule wird sofort vorgenommen.

Freiwillige Feuerwehr für die Randriedlung

Freudenberg.
Für die Siedlung Freudenberg soll sofort eine 20 Mann starke Freiwillige Feuerwehr gegründet und ausgerüstet werden.

Schönheit im Straßenbild.

Die Bedürfnisanstalt auf dem Marktplatz (neben der Marktkirche) wird entfernt. Dafür wird die am Dornischen Gelände befindliche Anstalt entsprechend erweitert. Beseitigt wird ferner die Anstalt Ecke Mainzer Straße und Kriemhildstraße.

Organisatorische Maßnahmen bei dem Wohlfahrtsamt

Zur Vereinfachung und Berichtigung der Vermutung ist es notwendig, die Kreistellen des Wohlfahtsamtes zusammenzulegen. Demnach werden daher die Kreistellen West 1, II und III zusammengezogen und in das früher Schutgebäude befristete 10, in dem sich bereits die Kreistelle Nord befindet, verlegt. Dorthin verlegt wird zu gleicher Zeit auch die Hauptverwaltung für die allgemeine Fürsorge, so daß dann die ganze Abteilung allgemeine Fürsorge in diesem Gebäude vereint ist. Außerdem sollen künftig die Zahlungen an die in der allgemeinen Fürsorge lebenden Personen aus dem Budget der allgemeinen Fürsorge, die bisher in der Abteilung für allgemeine Fürsorge erfolgten, einheitlich erfolgen. Näheres wird hierzu noch bekannt gegeben.

Im übrigen trägt das Wohlfahrtsamt künftig die Bezeichnung *Nürtingeramt*.

[illegible]

— Kleinindustrie darf nicht zur Abwanderung der Landbevölkerung führen. Der Reichsarbeitsminister macht in einem Erlaß darauf aufmerksam, daß in verschiedenen Bezirken in letzter Zeit landwirtschaftliche Arbeiter in größerer Zahl als vorläufige Kleiniedler angeheuert worden sind, um zum Teil ihre Arbeitsstellen verlassen haben, um später Beschäftigung in der Industrie zu suchen. Ein solches Verhalten widerspreche völlig dem Sinn und Zweck der vorläufigen Kleinindustrie, die Großstädte und Industriebezirke aufzulockern und die wertvolle Bevölkerung allmählich wieder landrübend zu machen. Durch die vorläufige Kleinindustrie dürfe keinesfalls der Abwanderung der Landbevölkerung in die Stadt Fortschub geleistet werden. In den neuen Bestimmungen sei deshalb ausdrücklich hervorzuheben, daß für die Kleinindustrie in erster Linie gewerbliche Arbeiter aus der Gegend in Betracht kommen. In einem weiteren Erlaß heißt der Reichsarbeitsminister fest, daß die Rent- und Zukunftsrenten der Kleinrentenempfänger, die Kämpfer für die nationale Erhebung der gestillten, Einkommensverhältnisse der Siedlungsbewerber außer Betracht zu lassen sind.

— Schulfestunden für große deutsche Komponisten. — In das Jahr 1895 fallen wichtige Gedenktage berühmter deutscher Komponisten. Am 23. Februar jährt sich zum 250. Male der Geburtstag Georg Friedrich Händels, am 21. März ist der 250. Geburtstag von Johann Sebastian Bach und am 8. Oktober der 250. Geburtstag von Heinrich Schütz. Der Reichserziehungsminister hat in einem Erlass die Ermahnung ausgesprochen, daß die Schulen im Unterricht oder in Schulfestunden dieser großen Gestalten deutscher Musik zu gedenkender Zeit gedenkend gedenken.

— Ab 1. April Reichskostenmarken. Im Anschluß an die Vereinfachung der Zustimverwaltung werden ab 1. April Reichskostenmarken eingeführt. Daneben gelten weiterhin, und zwar im ganzen Reichsgebiet, nach Maßgabe der Bestimmungen des Zustiminfertiums auch die bisherigen Reichskostenmarken der Länder.

[illegible]

— **Mätung!** Falschgebreiterten in Wiesbaden. Am 18. März gab eine unbekannte Frauensperson in einem großen Café ein falsches Zweiteaktstück im Zahlung. Das Falschgebreit wurde sofort als solches erkannt und zurückgehalten. Die Täterin verteilte darauf sofort das Café, ohne ihm das einbehaltene Geldstück zu sammeln. Das Falschgebreit ist durch die auffallende falsche Metallfarbe, den schlechten Glanz und eine sehr mangelhafte Ausführung als solches erkannt. Es hat eine Höhe von 1,5 cm und trägt die Jahreszahl 1906. Beschreibung der Täterin: 20–22 Jahre alt, schlank, fröhliches Gesicht, dunkelblondes, zu Boden gerolltes



Links: der Führer verläßt nach der Trauerfeier die Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Erziehung in Bayreuth; rechts: der Sarg mit der sterblichen Hülle des Bauleiters und Staatsministers Hans Ehemm wird in die Gruft gelassen.

Östl. u. St. Alpenverein
Sektion Wiesbaden.
Donnerstag, 14. März, abends
8 Uhr im Rast-Landesmuseum:
Lichtbilder-Vortrag
von Dr. Ing. G. Haber-München:
„Schweizer Alpenfahrten im Kar-
wendel.“ (Östliche Alpen, eingeführt
werd. Vortrag s. d. Rosten etc.)

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 12. März 1935.

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem hiesigen
Autorebeker, Leitung: Konzertmeister Otto Kiehl.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Opernprobe“ v. Lorking.
2. Schattenspiele von H. Hirt.
3. Der kleine Trompeter, Kapellmeister von E. Weninger.
4. Rast-Walzer von E. Waldeuter.
5. Melodien aus der Operette „Boccaccio“ von
F. v. Suppe.
6. Frühlings Einsam, Marsch von F. v. Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 12. März 1935.

Geleitungsbesprechung nach dem Waldhaus.
Treffpunkt am Haupteingang des Kurhauses.

16 Uhr im kleinen Saal:

Kaffee-Konzert.

Leitung: Willy Reich.
1. Marsch „Die Jugend marschert“ von Lindemann.
2. Ouvertüre zur komischen Oper „Die kleine Kaval-
erie“ von F. Suppe.
3. Walzer „Alpenrosen“ von Lehár.
4. Charakterstudie „Der kleine Hosierräuber“ von J. J. J.
5. Fantasia aus der Oper „Carmen“ von Bizet.
6. Marschlied „Der kleine Hosierräuber“ von J. J. J.
7. Intermezzo „In einem türkischen Bazar“ von
F. v. Suppe.
8. Vortour „Straußenspiele“ von K. v. N. N.

Kur- und Dauerarten gültig.

Deutsche Meister.

Dirigent: Dr. Helmuth Thierfelder.
1. Ungarischer Marsch von F. Schubert.
2. Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor“
von D. R. R.
3. Andante cantabile aus dem Trio, op. 97 (F. v. N. N.)
4. Sagen aus der Oper „Tannhäuser“ v. Wagner.
5. a) Rast-Walzer (H. v. N. N.) b) Rast-Walzer (H. v. N. N.)
6. Ouvertüre „Christi Himmelfahrt“ von J. J. J.
7. Walzer aus „Kaiserin Elisabeth“ von F. v. N. N.
8. Ungarische Tänze 1, 2, 3 von J. J. J.

Der Rundfunk.

Dienstag, den 12. März 1935.

Neidhöfener Frankfurt 251/1105.

6.00 Bauernfunk, 6.15 Stuttgart: Gumnakst. I.
6.30 Gumnakst. II, 6.50 Zeit. Wetter, 6.55
Wochenplan, 7.00 Stuttgart: Früh-
konzert, 8.10 Württemberg, Wetter, 8.15
Stuttgart: Gumnakst.

10.00 Nachrichten, 10.15 Schulfunk, Das schwedische
Meer. Eine Geschichte von Dr. Erik Rothardt.
10.45 Praktische Radioführung für Kinder und
Jugend, 11.00 Vortragskonzert, 11.30 Vortrags-
konzert, 11.45 Württemberg, Wetter, 11.45
Stuttgart: Gumnakst.

12.00 Mittagskonzert I. Schall und Bild sind unter
Jugendern gerufen, 12.00 Zeit. Nachrichten.
Anschließend Nachrichten aus dem Gebirgsgebiet.
12.15 Mittagskonzert II, 12.15 Zeit. Nach-
richten, 12.30 Württemberg, Wetter, 12.35
Stuttgart: Gumnakst.

16.00 Von Hamburg (aus Kiel): „Unter Nach-
mittag.“ In der Reihe: Kunstbericht der
Wochens. 16.00 Städtischen Sprachunterricht.
16.15 Aus Württemberg und Reich, 16.30 Rhein-
land, Ruhr und Saar in letzter Zeit, 16.45 Kom-
mentar, 16.50 Württemberg, Wetter, 16.55
Stuttgart: Gumnakst.

19.00 Stuttgart: Unterhaltungskonzert, 19.50 Er-
zeugnisse, 20.00 Zeit. Nachrichten. An-
schließend: Der Zeitfunk bringt den Tages-
bericht.

20.15 Konzert, Werke von Georg Friedrich Händel.
21.00 Stuttgart: Gebetsstunde für die Opfer
der Arbeit an der Saar, 21.20 Diversimenti
für Klavierinstrumente von W. A. Mozart, 22.00
Zeit. Nachrichten.

22.15 Nachrichten aus dem Gebirgsgebiet, Wetter- und
Sportbericht, 22.30 Volksmusik, Affens-
spiele, 22.45 Württemberg, Wetter, 22.50 Kom-
mentar, 23.00 Württemberg, Wetter, 23.05
Stuttgart: Gumnakst.

Feuchtländer 1571/191.

6.30 Frohes Schallplattenkonzert, 10.00 Nachrichten.
10.15 Deutsches Volkstum im Grenz- und Ausland.
10.30 Die Grundschule: Kinder und Kinder-
namen, 11.30 Lied am Vormittag, 11.40 Der
Bauer spricht.

12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert, 12.15 Nach-
richten, 12.30 Württemberg, Wetter, 12.35
Stuttgart: Gumnakst.

16.00 Von München: Selpertkonzert, 17.10 Jugend-
konzert, 17.25 Jungarbeiterinnen im Koch-
haus, 17.35 Werke für Klavier und
Klavier, 18.10 Der deutsche Arbeiter
in Südamerika, 18.25 Politische Zeitungs-
schau des Deutschen Dienstes, 18.45 Olympia-Aus-
stellung Berlin. Ein Kunstbericht.

19.00 Von Stuttgart: Und jetzt ist Peterabend!
Unterhaltungskonzert, 20.00 Kernspruch,
Nachrichten.

20.15 Einat mit Die Hitzefrühling singt vor! 20.45
Korn und Götter. Aus Richard Wagner's
„Ring des Nibelungen“, 21.00 Die unheimliche
Kette. Eine Erzählung.

22.00 Tages- und Sportnachrichten, 23.00 Wir bitten
um Taus!

Bravo Max!



knock-out

Ein junges Mädchen
Ein junger Mann

Romantischer Bericht des Aufstiegs
zweiter Weltstern

Max Schmeling Anny Ondra

Sylvester Schaffer

In seiner Farbenrevue

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIÉTÉ
WO LUT BEWAHRT 50.30 UHR

Auch Sie sollen dabei sein!

Zwangs-Beitragung.

Dienstag, den 12. März 1935, 15 Uhr (3 Uhr
nachm.) werden Verurteilte 29 (2. Hof) öffentlich
mitteilend gegen Verurteilung verurteilt:
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631

Die Bauernkundgebung Hessen-Nassau-Süd in Wiesbaden

unter dem Motto: Mit Hitler in die Erzeugungsschlacht.

Mit der ersten großen Bauernkundgebung am vergangenen Samstag im Paulinenschloßchen fand der Aufklärungsfeldzug und die Winterpropaganda des Reichsnährlandes seinen Abschluß. Sollte schon durch die Wahl des Tagungsortes hervorgehoben werden, daß nur in der engen Verbundenheit von Stadt und Land und der kraftvollen Zusammenfassung der gesamten nationalen Wirtschaft ein siegreicher Verlauf der nunmehr beginnenden praktischen Erzeugungsschlacht gewährleistet wird, so haben der Verlauf dieser Tagung und nicht zuletzt die bekanntgegebenen Richtlinien für die Sommerarbeit aufs neue erwiesen, wie die Schlacht des Reichsnährlandes eine Angelegenheit des ganzen Volkes geworden ist, an deren Gelingen alle Gruppen der Wirtschaft und Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe gleichmäßig hart und mit gleichgerichteter Energie mitarbeiten haben. „Einen Kampf zu führen, der für alle, einen Kampf, zu dem der unerbittliche Glaube des Führers an den deutschen Bauern uns alle verpflichtet, ganz gleich, ob Bauer als Betriebsführer oder Gefolgschaftsmitglied, ob wir unsere Arbeit unmittelbar hinterm Pflug oder in der bäuerlichen Werkstätte oder am Schreibtisch verrichten.“

Die Sondertagungen.

Die Leitung der Sondertagung der Ortsbauernführer und der agrarpolitischen Apparate hatte Hg. Schönheit inne. Er eröffnete dieselbe mit einem Gedanken an den verstorbenen Kreisleiter Schenke. Dann sprach

Kreisleiter Pistorius.

Er wies auf die Bedeutung der Bauernführer hin, Verbindendes zwischen der nationalsozialistischen Bewegung und der Landbevölkerung zu sein. Dieser bedeutungsvolle Posten, auf dem sie stehen, habe andere Anforderungen als die Arbeit in der Stadt. Denn hier gelte es, Menschen zu überzeugen, die in der Scholle wurzelten. Aus dieser Verbundenheit zwischen der Partei und dem Reichsnährland erhebe sich die Forderung, daß die Bauernführer immer die enge Zusammengehörigkeit bei ihrer Arbeit berücksichtigen. Das sei der Gleichklang des Volkes im Dritten Reich, wie er auch im Reichsnährland zum Ausdruck komme. Mitarbeiter des Führers zu sein, bilde auch sein Fundament. Der Kreisleiter richtete am Schluß seiner Ausführungen den Appell an die vereinten Bauernführer, daß sie sich stets bei all ihrer Arbeit dieser ihrer hohen Aufgaben bewußt sein sollten.

Nach Kreisleiter Pistorius sprach

Landesbauernführer Dr. Wagner über „Aufgaben des agrarpolitischen Apparates der NSDAP.“

Auch seine Ausführungen fanden unter dem tragenden Gesichtspunkt der engen Verbindung zwischen der Partei als der Trägerin der nationalsozialistischen Weltanschauung und dem Reichsnährland. Überall seien die Ortsbauernführer zugleich auch die landwirtschaftlichen Ortsbeauftragten der NSDAP. Darin allein liege schon der starke Ausdruck dieser engen Verbundenheit zwischen Partei und Reichsnährland. Heftigste Aufgaben lagen so vor diesen Bauernführern als nationalsozialistischen Stützen. Als Ortsbauernführer mußten ihnen in dem Normenstreben und dem Vollzug wichtiger Auseinandersetzungen eine Aufgabe, die bei den besten Köpfen unserer Bauern nicht immer leicht zu erfüllen sei. Aber eines fühlte noch über dieser Pflichterfüllung: Das sei jene große Forderung, nach der die Ortsbauernführer und Ortsbeauftragten in erster Linie in ihrem Herzen Nationalsozialisten sein mußten.

Landesbauernführer Dr. Wagner wandte sich dann der nationalsozialistischen Schulung im Rahmen der Arbeit des Reichsnährlandes zu, deren fundamentale Grundlage in dem Begriff von Blut und Boden verankert liege. Das sei die erste Forderung in dem Neuaufbau unseres Bauernums. Und deshalb habe dieser Gedanke so hart die ersten beiden Jahre nationalsozialistischer Agrarpolitik bestimmt. In der Aufgabe des Bauernums, nicht nur als der Führer, sondern zugleich auch als der Erhalter des Volkes in seiner rassistischen und volkswirtschaftlichen Stärke, erhebe sich die Forderung nach der Erhaltung unserer Volksgattung. Mit dem Überdies von 25 % in dem Wechsel zwischen Geburten und Sterbefällen erhalte das Bauernumt die lebende Stadt. Daraus ergebe sich aber auch die Verpflichtung, den Kampf gegen die „Verfallbildung“ in ihren negativen Erscheinungen aufzunehmen. Für den Reichsnährland und seine Bauernführer erwache somit die Aufgabe, die Brücke zwischen Stadt und Land zu schlagen.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Landesbauernführer Dr. Wagner den rassen- bzw. blutspezifischen Forderungen des Dritten Reiches zu. Nach dem Abschluß einer Revolution beginne die Evolution, der Neuaufbau des Volksgaues. In der Revolution hätten die Männer den Kampf zu führen, die Aufgabe der Frau beginne erst mit der Evolution. Und da sei es ihre höchste Pflicht, Führerin der Rasse ihres Volkes zu sein. Damit trete auch die Bauernfrau in den Vordergrund des Wirkens der deutschen Frau überhaupt. An dem Beispiel Frankreichs zeigte der Landesbauernführer die katastrophalen Folgen auf, die aus der falschen Einstellung der Menschen zu dem Problem des Kindes erwachse. Aufgabe der Ortsbauernführer sei es, diese Gedanken immer mehr zu verbreiten. Für die Erziehung der Jugend auf dem Lande müßten Weltanschauung und sachliche Fragen nebeneinander stehen. In erster Linie aber solle diese Jugend Trägerin der nationalsozialistischen Weltanschauung sein. Landesbauernführer Dr. Wagner schloß mit dem Hinweis, daß sich das deutsche Volk schon in der Geschichte für eine Idee eingelegt habe. Und so erwachse für uns alle auch heute wieder die Forderung, die nationalsozialistische Weltanschauung zur Grundlage unseres Kampfes, zum Fundament unseres gesamten Denkens und Handelns zu machen.

Die Aufgabe der bäuerlichen Frau.

An Stelle der verhinderten Landesabteilungsleiterin sprach als deren Beauftragte Hg. Bopp. Sie führte aus, daß die Aufgaben der Bäuerin im neuen Reich vielgestaltig seien. Sie heiße mit ihrer Hand und ihrer Geistesarbeit dem deutschen Volke die Ernährungsfreiheit schaffen und erhalten. Sie ist Trägerin bäuerlicher Art und Sitte und soll als die berufliche Führerin des Heimats und als Seele der Familie die Kräfte im deutschen Volke wachrufen und neu gestalten, die nötig sind, um auch für die Zukunft eine neue deutsche Kultur auf bäuerlicher Grundlage zu schaffen. Letzen Endes aber habe sie als wichtigste Aufgabe dafür zu sorgen, daß der ewige Quell deutschen Volkstums, dessen Blutströgen sie sei, jetzt und für alle Zeiten dem deutschen Volk den Platz erkämpft und sichert, den es wiedererlangen und behaupten muß, wenn nicht unsere Kultur in Gefahr kommen soll.

Ein weiteres Referat hatte die Kreisbauernführerinnen Frau Christ aus Wiesbaden, die über die staatspolitische Stellung der deutschen Frau im Dritten Reich berichtete.

Tagung der Landjugend.

Im Auftrage von Abteilungsleiter Seegerth sprach Hg. Bopp von der Hauptabteilung I der Landesbauernschaft Hessen-Nassau über die bäuerliche Erziehung der Landjugend. Die Landjugend werde ihr Ganzes dafür hergeben, um der Weltanschauung des Heilvolkes zum Einfluß zu verhelfen. Anschließend sprach Hg. Kasper über die Aufgaben der weiblichen Landjugend im Bereich mit dem BDM auf dem Lande. Das „Wir“ müsse im Vordergrund des Denkens von Jungen und Mädchen stehen und nicht das „Ich“ einer „einzeligen Lebensführung“. Aus dieser Erkenntnis heraus sei der Gedanke von Blut und Boden geboren und somit stehe auch der BDM politisch zum Erbhofrecht, zum Stiebsbegraben und zur Förderung der Erbgutheiligkeit, als Vorbedingung für ein gesundes linderreiches Familienleben.

Die Marktordnung des Reichsnährlandes.

Hauptabteilungsleiter IV, Moles, wies darauf hin, daß die Ernährungswirtschaft als die Grundlage alles wirtschaftlichen Lebens zu betrachten sei. Angebot und Nachfrage hätten einer konstanten Bedarfsbedeutungswirtschaft Platz zu machen. Schwankende Märkte ließen weder im Interesse des Erzeugers noch im Interesse des Verbrauchers und erst recht nicht im Interesse des christlichen Handwerks und des christlichen Handelns. Der Redner behandelte dann noch kurz die Aufgaben der einzelnen Wirtschaftsverbände und deren seitherige Tätigkeit. Er wies dabei nach, daß ohne dieselben bei vielen landwirtschaftlichen Produkten — vor allem bei Getreide und Vieh — die Preise in den Jahren 1933/34 zum Schaden der Landwirtschaft während der wichtigen Abgabemomente ins Uferlose gestiegen wären. Heute aber des Jahres 1935, so auf dem Gebiete der Getreidemarktregelung bewiesen, daß bei einem Überangebot trotzdem feste Preise für die Landwirtschaft garantiert werden können, so habe umgekehrt das Jahr 1934 gezeigt, daß auch eine geringe Ernte bei geänderter Marktregelung keine Brotverknappung im Gefolge haben würde. Was für die Getreidemarktregelung feststehe, gelte vorwiegend auch für die Viehmarktregelung. Das Chaos aus den Viehmärkten sei Ende 1932 so groß gewesen, daß im Jahre 1933 die Märkte nicht schnell genug auf der Grundlage der geordneten Möglichkeiten bereinigt werden konnten. Trotzdem sei es in unseren Gebieten verhältnismäßig schnell gelungen, Ordnung in die Viehmärkte hineinzubringen und den spekulationen Handel von den Märkten auszuscheiden. Auch auf dem Milchmarkt, der Ende 1932 noch hemmungslos vom Auslandsmarkt überflutet wurde, sei die Ordnung im Gange. Es sei selbstverständlich, daß Hand in Hand mit der Regelung dieser Märkte auch Ordnung auf den Kartoffel-, Eier-, Jucker-, Wein- und Wollmärkten geschaffen werde.

Die Genossenschaft als Diener der Volkswirtschaft.

Im Galerisaal fand ferner eine sehr gut besuchte Sondertagung der Hauptabteilung III der Kreisbauernschaft statt, wobei u. a. Dr. Hillmann von der Hauptabteilung III der Landesbauernschaft das Wort zu allgemeinen genossenschaftlichen Fragen sprach. Inwieweit wurden die Maßnahmen der Nationalsozialisten Mittel- und Unterbau herausgestellt. Es konnte festgestellt werden, daß die Maßnahmen bereits durchgeführt sind, aber die Zusammenlegung im Unterbau muß weiter vorgetrieben werden. Wir müssen dahin kommen, daß an einem Ort nur eine Genossenschaft mit einem Geschäftsbetrieb existiert. Diese Zusammenlegung ist nicht zuletzt vom Standpunkt aus anzuerkennen. Weiter wurde der Genossenschaftsbestand mit etwa 2000 Genossenschaften angegeben. Genossenschaften, die am 1. September 1933 dem Reichsnährland angehörten, blieben Mitglied des Reichsnährlandes. Jede Genossenschaft ist gebunden, den Anschlag an den Reichsnährverband zu bewerkstelligen. Im Gefolge wurde dann die Bedeutung der neuen Steuern für die Genossenschaften behandelt und ihre wichtigsten Punkte herausgestellt. Das Betriebskapital der Genossenschaften der Landesbauernschaft Hessen-Nassau wurde mit circa 20 Millionen RM angegeben und sollte zeigen, welche Verantwortung auf dem einzelnen Genossenschaftler beruht, und welches schlagkräftige Instrument die Genossenschaften in den Händen des Reichsnährlandes sind.

Ferner sprach Direktor Heinert von der bäuerlichen Hauptgenossenschaft über Genossenschaft und Erzeugungsschlacht. Der Referent machte Ausführungen über das Dingenmittelschicht und wies darauf hin, daß durch die Initiative des Reichsnährlandes eine wesentliche Senkung der Preise erfolge. In der Beschaffung der Futtermittel macht sich kein genossenschaftlicher Warenverkehr ein erheblicher Mangel bemerkbar, weil die Zuteilungen nicht immer den Wünschen entsprechen. Für die Zukunft wurde hier in Aussicht gestellt, daß die Zuteilung der Futtermittel über die Landesbauernschaft durch die Bezirks- bzw. Ortsbauernführer in gerechter Weise geschieht. Der Referent ist weiter der Ansicht, daß eine Veroppelung der Vieh- und Kleintierleistungen unbedingt abgestellt werden muß. Um das Gelingen der Erzeugungsschlacht zu gewährleisten, müssen

bei der Beschaffung von Saatgut genauestens die Vorschriften des Reichsnährlandes innegehalten werden. Im Anschluß an diese Frage wurden die Anwesenden aufgefordert, strenge Marktdisziplin zu üben.

Die öffentliche Rundgebung

am Nachmittag bildete den erhebenden Abschluß des Bauerntages. Der große Saal im Paulinenschloßchen war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Einmarsch der Fahnenabteilungen der NSDAP, SA und SS, leitete ein Marsch des Volkstages der SS-Standarte 78 zu Begrüßungsworten des Kreisleiters Bürgermeister Pistorius über, der dem verstorbenen Gauleiter Schenke einen ehrenden Nachruf widmete und bekanntgab, daß Gauleiter Sprenger an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmen und daher am Erscheinen verhindert sei. An seiner Stelle sprach

Gaupropagandaleiter Müller-Scheld

über das Wesen des Nationalsozialismus als dem Träger und Hüter der Nation. Unter wiederholter Hervorhebung des Kerns einer nationalen und sozialen Weltanschauung ging der Gaupropagandaleiter in temperamentvollen Ausführungen mit den ewigen Kriegerin und Weltweisern sofort ins Gericht, wobei er darauf hinwies, daß die Erfolge des Nationalsozialismus nicht rechtmäßig meßbar seien, sondern als eine Schenkung zu gelten hätten, die aus geistigen und seelischen hervorgegangen und geistig wirksam war. Was sich in den letzten zwei Jahrhunderten in Deutschland abgespielt habe, sei ein einziger Siegeszug des Führerbegriffes. Voraussetzung für den Erfolg der kommenden zwei Jahre aber sei unbedingtes Vertrauen. Man solle sich davon hüten, durch kleine allseitige Widerwärtigkeiten das große Ziel, das Adolf Hitler mit der gesammelten Kraft des ganzen Volkes zu erreichen sucht, aus den Augen zu verlieren. Nur dann steht Deutschland sich durch, weil alle mitgehen, weil alle es wollen.

Die Gruppe des BDM, ertrug anschließend durch einen fröhlichen Reigen, dann ließen fröhliche Nordenkaderinnen in schneider Altenglischer Tracht einige Nieder erklingen. Wuchtig brach ein Sprechchor des Arbeitsdienstes 257/1, und zum Abschluß des unterhaltenden und mit verdientem Beifall belohnten Zwischenstücks erklangen schneidende Fanfarenmärsche unserer Jungvolkspitze.

Die Ehrung von 14 hessen-nassauischen Landarbeitern

durch den Landesbauernführer erklärte auch dem Anwesenden den tiefsten Sinn nationalsozialistischer Betriebsgemeinschaft. Auch der Landarbeiter steht nicht mehr außerhalb. Er gehört heute ebenso untrennbar zur Scholle, die er in harten Tagewerken bearbeitet, wie der Bauer selbst. Unter Führung des Gebietsbeauftragten für Landarbeiter trugen Hg. Finger betreten die Veteranen der Landarbeit das Podium. Männer und Frauen, die zum Teil Jahrzehnte in treuer Pflichterfüllung für den heimischen Boden arbeiteten. Landesbauernführer Dr. Wagner überreichte jedem einzelnen eine Ehrenurkunde und betonte dabei, daß zum erstenmal diese Ehrung vorgenommen werde und gab seiner Freude Ausdruck, daß so viele treue Gefolgschaftsmitglieder aus der Kreisbauernschaft Hessen-Nassau-Süd geehrt werden konnten.

Nach dem von Amiswaltern zwei Marschlieder in ferniger Weise zum Vortrag gebracht worden waren, ergriff

Landesbauernführer Dr. Wagner

das Wort, wobei er die schicksalhafte Kraft einer unglückseligen Verfallbildung des deutschen Volkes unter Betonung fester, hinstosender, hinstosender Ideen dem begeisterten Eingangsvers des Nationalsozialismus gegenüberstellte, der schon so vorbildliche Erziehungsarbeit auf deutschen Menschen vollbracht habe. Die Ergebnisse des BDM und der Arbeitschlacht sind hell aufleuchtende Taten des Willens und der Opferfreudigkeit der von einem Führer leit zusammengefaßten deutschen Volksgemeinschaft. So werde auch die Erzeugungsschlacht gelingen. Zurückgehend auf die Ursachen der katastrophalen Verfallbildung der Landwirtschaft durch die Spielregeln einer Zeit, in der Mensch und Boden nur Ware war, erklärte der Landesbauernführer seine Auffassung, daß das soziale Problem Deutschlands die Bodenfrage überbietet sei, um dann ausführlich auf die Grundlagen nationalsozialistischer Bauernpolitik zu sprechen zu kommen, nachdem er die Bedeutung des Reichserbhofgesetzes einer Würdigung unterzogen hatte.

Zur Frage der Eingliederung der landwirtschaftlichen Produktion in unsere gesamte Volkswirtschaft erklärte Landesbauernführer Dr. Wagner, daß der gesamte Nahrungs- und Futtermittelmarkt bis zum Frühjahr geregelt sei. Die nationalsozialistische Agrarpolitik habe es erreicht, daß nun jeder Verbraucher auf diesem Gebiet unmöglich geworden sei. Die Gründe für die Ordnung des inneren Marktes seien gewesen: Bedarf und Erzeugung in Einklang zu bringen, die Handelswege zu verkürzen und damit die Handelsspanne auf ein Minimum zurückzuführen und schließlich die Auszahlung des internationalen Börsenkapitals aus dem Lebensmittelmittel. Durch diese Maßnahmen werde auch dann ein geländer Warenverkehr mit dem Ausland möglich sein, wie er jetzt schon in verschiedenen Handelsverträgen erreicht worden sei. Landesbauernführer Dr. Wagner wies dann noch auf die verschiedenen Maßnahmen der Erzeugungsschlacht hin und gab den anwesenden Bauernführern die Richtlinien zu ihrer Arbeit. Er schloß mit dem Appell, daß man nicht um ein gültiges Schicksal betteln solle, sondern verfolge, sein Schicksal mit harter Faust selbst zu meistern. Starker Beifall beehrte diese Ausführungen.

In einem

Aufzug des Kreisbauernführers Werner

wurde gefordert, daß die Bauern der Kreisbauernschaft Hessen-Nassau-Süd mit ihren Berufsmärkten eine Einheitsfront bilden und mit dem Reichsbauernführer die nun beginnende Erzeugungsschlacht zum Siege führen sollten, um die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen. Der Aufzug schloß: „Mit Adolf Hitler in die Erzeugungsschlacht.“ Mit dem Deutschlandlied fand die große Bauernkundgebung ihren Abschluß, die unseren Wiesbadenern die Bedeutung des Kampfes der Bauernschaft um die Sicherung der Ernährungsfreiheit vor Augen geführt hat.

Der Sport des Sonntags.

Schmeling wieder Weltmeisterschafts-Anwärter.

Steve Hamas unterliegt in der 9. Runde durch techn. K.o.

20 000 Sportbegeisterte in Hamburg.

Die „Hanseatenhalle“ war, als ihr Direktor und Veranstalter des großen Kampftages, Walter Rothenburg, den Beginn der Kämpfe bekanntgab, mit mehr als 20 000 Zuschauern dicht besetzt. Um den Ring sah man die Vertreter des Staates, der Bewegung und ihrer Gliederungen, der Behörden, darunter zahlreiche führende Persönlichkeiten aus der Reichshauptstadt. Als Vertreter des Reichssportführers war dessen Stellvertreter Breitmeier erschienen. Unter den Zuschauern sah man viele Amerikaner, die mit dem letzten Atlantik-Dampfer herübergekommen waren.

Die Rahmentämpfe.

Heuser siegt entscheidend.

Die Ehre, den ersten Kampf in der neuen Halle bestreiten zu dürfen, haben der deutsche Halbschwergewichtler und frühere Europameister Adolf Heuser (Könn) und der Engländer Bob Carrill, ein Trainingspartner von Steve Hamas. Der Deutsche beherrschte von Anfang an den Kampf, obwohl sein Gegner in körperlicher Beziehung starke Vorteile hatte. Carrill mußte viel einleiden und gab schließlich in der Pause nach der 6. Runde den für ihn ausichtslosen Kampf auf. Heuser wurde also vielbejubelter Sieger durch technischen K.o.

W. Witt schlägt Simmons nach Punkten.

Wesentlich abwechslungsreicher verlief der Kampf zwischen Adolf Witt (Kiel), der mit 83 kg Schwergewicht kämpfte, und dem englischen Halbschwergewichtler Ernie Simmons (78,7). Simmons, ein Mann bester englischer Schule, war technisch ausgezeichnet und gab sich dem schlagkräftigeren Deutschen nur nach Punkten geschlagen.

Wöld — Mosch unentschieden.

Der Hamburger Kampftag fand mit dem Treffen zwischen Fred Wöld (Hamburg) und dem Engländer George Mosch seinen Höhepunkt. Es war ein Kampf zweier gleichwertigen Gegner und er endete verdientermaßen und gerechtweise unentschieden. Mosch entpuppte sich als ein vorzüglicher Techniker, der alle Angriffe Wölds blockierte und durch Kontertschläge gefährlich wurde.

Schmelings Triumph im Revandekampf.

Hast alle Runden fielen an den Zweitmeister.

Nach der Pause erschien zuerst Max Schmeling — lärmlich begrüßt im Ring. Sein Gegner wurde mit 86 kg angegeben. Wenig später kam Steve Hamas (88,7), ebenfalls recht herzlich willkommen geheißen. Das internationale Kampfergebnis sieht heute folgendes aus: Ringrichter: Watson (Belgien), amerikanischer Funktionär: Robertson, deutscher Funktionär: Feldbus (Frankfurt a. M.).

1. Runde: Beide Boxer kommen rasch aus den Ecken, Hamas in gebührender Stellung, Schmeling aufrecht und den Nahkampf suchend. Schmeling landet die ersten Treffer, Gerade und Haken, die Hamas aber lächelnd einstellt.

2. Runde: Hamas beginnt mit linken Geraden, die Schmeling ohne Wirkung, ohne allerdings Wirkung zu hinterlassen. Im Gegenangriff schlägt Schmeling kurze Haken auf den Körper, Hamas kontert aus der Verteidigung heraus. Schmeling diffizilert den Kampf und plötzlich kommt erstmalig Schmeling's Rechter durch, der den Amerikaner in die Seite wirft. Wirkung auf den Ringen, aber obwohl Schmeling sofort nachsteht, kann sich Hamas in den Clinch retten. Schmeling landet nach einmal Körperhaken, dann erlöst der Gong. Runde klar für Schmeling.

3. Runde: Hamas landet rechts unten, doch bloß Schmeling gelächelt ab. Mit einem steilen linken Haken übernimmt Schmeling den Angriff, erzielt Wirkung bei Hamas, der sich ganz auf die Verteidigung einstellt. Schmeling bevorzugt Serien von kurzen Haken auf die Körperpartien und gerührt systematisch seinen Gegner. Mit einem schmerzhaften rechten Körperlappen beendet Schmeling auch diese Runde zu seinen Gunsten.

4. Runde: Schmeling übernimmt gleich wieder die Kampfführung, landet zuerst eine schwere Rechte, dann eine Serie kurzer Haken auf den Körper. Mitte der Runde läßt sich Hamas auf einen Schlagwechsel ein, der Schmeling im Vorteil steht. Hamas sucht mit wichtigen Kopfschlägen die Entscheidung herbeizuführen, doch bloß und bußt Schmeling immer gelächelt ab. Die Runde endet mit einem Schlagwechsel an den Seiten, wobei Hamas erneut im Nachteil bleibt. Runde klar an Schmeling.

5. Runde: Eine ausgeglichene Runde, da sich beide Kämpfer, nun scharfen Anfangstempo mitgenommen, schonung aufrufen.

6. Runde: Diese Runde sollte für Hamas der Anfang zum Ende werden. Schmeling angibt seinen Gegner an den Seiten und schlägt schwere Serien an Kopf und Körper, die Hamas zu Boden zwingen. Bei „acht“ geht er hoch, Schmeling ist am Platz, der sträuflich die Deckung vernachlässigt und sofort wieder bis „acht“ die schwebenden Bretter auszuweichen muß. Schmeling sucht das Ende. Raum hoch, muß Hamas wieder runter, aber da erlöst der Gong, der noch einmal die Stellung bedeutet.

7. Runde: Hamas stellt sich dem fast und ruhig vorgehenden Schmeling zum Kampf, obwohl er „weich“ in den Knieen ist und nur hier und da einmal eine schwache Linke zur Abwehr bereit hat. Hamas stellt unheimlich viel ein, aber er überlebt die Runde, wenn auch völlig geschlagen und kaum mehr verteidigungsfähig.

8. Runde: Wer geglaubt hatte, der Amerikaner würde jetzt die Waffen strecken, sah sich getäuscht. Schmeling ist heusoch überlegen, treibt seinen Gegner mit ermüdenden Schlägen durch den Ring, aber Hamas

„verdaut“ alles und hält sich mit letzter Kraft auf den Beinen. Auch diese Runde fällt überlegen wie die vorhergegangenen an Schmeling.

9. Runde: Sie sollte das erwartete Ende bringen. Raum erholt, Hart aus Mund und Nase blutend, stellt sich Hamas wieder den Füßen des Ex-Weltmeisters. Schmeling,

tenden Amerikaner aus dem Kampf, da Hamas jeden Taggenblick zusammenzuladen schien.

... und Schmeling, der Taktiker.

Hatte Schmeling bereits in seinem Kampfe gegen Walter Reusel klar bewiesen, daß er erst nach Erringung seiner Weltmeisterschaft in technischer Beziehung vollkommen ausgerüstet ist, so gab auch das Treffen gegen Steve Hamas eine Bestätigung hierfür. Wie der deutsche Zweitmeister seine Linke immer wieder ins Treffen führte, war einfach technisch höchste Vorsicht. Im Gegenstoß zu seinem ersten Hamburger Kampfe gegen Reusel



Die beiden Gegner (Schmeling links, Hamas rechts), begrüßen sich vor dem Kampf. (3. beiden Boxern der Veranstalter des Kampfes, Rothenburg.)

Gegner ein, was die Füße hergehen. Die Zuschauer ahnen das Ende und feuern „ihren“ Mann stürmisch an.

Hamas kann sich nicht mehr wehren — Ringrichter Watson trennt die Kämpfer, schlägt Hamas in seine Ecke und erklärt Schmeling zum Sieger durch technischen K.o.

Durch Worte kaum auszudrücken war natürlich der Jubel, der unseren Zweitmeister umfalte, als der Ringrichter das Urteil bekanntgab. Für Minuten glückte die Halle einem Hergentel, in dem selbst der nüchternste Beobachter vom toten Jubel der Massen mitgerissen wurde, die den glückstrahlenden Sieger auf die Schultern nahmen und ihm immer wieder fröhliche Ovationen darbrachten.

Hamas, der tapfere Verlierer . . .

Witt ihm stellte sich ein würdiger Vertreter des amerikanischen Berufsboxsportes vor, der alles aus sich herausgab, was er zu bieten hatte. Bereits nach der 6. Runde war es für jeden klar, daß Hamas keine Chancen mehr hatte, den Kampf nach Punkten zu gewinnen. Nach den in dieser Runde erfolgten drei Niederlagen wäre es eigentlich Pflicht der amerikanischen Schiedsrichter, ihren Schilling vor weiterem Schaden zu bewahren. Hamas aber, der in der 8. Runde vollkommen verteidigungsunfähig wurde, stellte sich immer wieder seinem in großer Form befindlichen Gegner. Erst in letzter Minute nahm der Ringrichter den Kampf

bei Erfurt wartete er nicht bis zur 5. Runde mit seinem am Hofmann dem diffidierte bereits von der 3. in der 1. Runde. Seine Rechte gebrauchte er doch häufiger, sie kam als Haken, Gerade oder Kontertschläge waren es, die Hamas von der 6. Runderstufe verwirrten, daß ihm die Überflut verloren ging, er als hatte Schmeling gewonnenes Spiel. Wie überwältigenden Eindruck seines Sieges auf die Massen war, bewies die tausenden begeistert angelegte Deutschland- und des Welfen-Bier.

Reichsminister Dr. Goebbels an Schmeling.

Reichsminister Dr. Goebbels richtete an Max Schmeling folgendes Telegramm: „In Ihrem imponierenden Siege sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche.“

Ein Telegramm Dr. Hanfstaengl an den Boxer Steve Hamas.

Der Leiter des Staatskanzlers des Reichs Dr. Hanfstaengl, hat an den Boxkampf mit Max Schmeling am Sonntag ehrenvoll unterlegenen amerikanischen Boxer Steve Hamas folgendes Telegramm geschickt: „Ihr wahrer Sportsmann bewundert einen guten Verlierer. Alle sportliebenden Deutschen fühlen gemeinsam mit mir, daß Sie für die männliche Art, mit der Sie Ihren Kampf durchhielten, die größte Anerkennung verdienen.“

Noch keine Entscheidung im süddeutschen Handball.

Im süddeutschen Gauhandball gab es am Sonntag wieder einige recht kräftige Überraschungen. Besonders die gegen den Abstieg anstrebenden Vereine sorgen immer wieder für neue Spannung. So schlug in Baden 1908 Mannheim die starke Rühlhofer Elb Knapp mit 6:5, Weinheim warf Reisch mit 7:5 aus dem Meisterhaftrennen, und in Württemberg übte TSB, Ehlingen bei der Tag. Göttingen durch eine 5:3-Niederlage alle Ausichten ein. Gleichzeitig wurde aber auch der Tabellenführer Td. Göttingen in Stuttgart von den Riders geschlagen.

Gau Südwest.

Die Wiesbadener behaupten den 3. Platz.

TSB, 1938 Darmstadt — Td. Hahlosh 9:5.
Vollzeit-TSB, Darmstadt — Td. Frieleheim 9:4.
Hf. Kaiserslautern — TSB, Wiesbaden 2:4.
Tgl. Offenbach — TSB, Herrnsheim 3:10.
Vfz. Ludwigshafen — Hf. Schwanheim 6:8.

In Darmstadt mußten die Wölfer Gäste Federn lassen. Auch der Td. Hahlosh wurde gestoppt. Damit ist zwar immer noch nicht die Meisterschaft entschieden, wohl aber der Kampf um den 3. Platz, den hat Sportverein nun so gut wie sicher, denn er hat sich nicht nur gegen die Kaiserslautern durchgesetzt, sondern wird sehr wahrscheinlich erhalten, zu dem die Wölfer am vorigen Sonntag hier nicht angetreten sind. Der TSB wird also mindestens noch auf 22 Punkte kommen, während Hahlosh im günstigsten Falle, d. h. wenn es die Wiesbadener im letzten Spiel zu Hause schlägt, 20 erreichen kann. Auch der TSB Herrnsheim, der sich wieder gefunden zu haben

scheint und in Offenbach unerwartet hoch siegte, müßte schon noch den Vollzeit-TSB, Darmstadt schlagen, um mit 21 Zählern absteigen zu können. Offenbach, Kaiserslautern und Ludwigshafen sind nun dem Abstieg am nächsten.

| | | | | | | |
|----------------------------|----|----|---|----|--------|-------|
| 1. TSB, 1938 Darmstadt | 16 | 13 | 2 | 1 | 138:94 | 28:4 |
| 2. Vollzeit-TSB, Darmstadt | 16 | 12 | 2 | 2 | 143:99 | 26:6 |
| 3. TSB, Wiesbaden | 16 | 8 | 4 | 4 | 71:56 | 20:12 |
| 4. TSB, Herrnsheim | 17 | 9 | 1 | 7 | 109:86 | 19:15 |
| 5. Td. Hahlosh | 17 | 9 | — | 8 | 95:102 | 18:10 |
| 6. Hf. Schwanheim | 18 | 6 | 1 | 9 | 90:92 | 13:19 |
| 7. Td. Frieleheim | 18 | 5 | 1 | 10 | 74:105 | 11:21 |
| 8. Tgl. Offenbach | 18 | 4 | 1 | 11 | 75:101 | 9:23 |
| 9. Hf. Kaiserslautern | 15 | 4 | — | 11 | 69:122 | 8:22 |
| 10. Vfz. Ludwigshafen | 15 | 3 | 2 | 10 | 84:122 | 8:22 |

Sportverein lieferte in Kaiserslautern ein großes Spiel, aber die Leistung genügt zu einem glatten Sieg über den zu Hause nicht ungefährlichen TSB. Der Wölferlag lag bereits nach zehn Minuten durch zwei wohlgezielte Strafwürfe seines langen Mittelfürmers mit 2:0 vorne! Die Wiesbadener ließen sich durch diesen Vorprung nicht irremachen. Ihr Sturm, in dem auf Linksaußen der erkrankte Collenbuch Ernst Streib befriedigend mitspielte, war jedoch nicht in besserer Verfassung, so daß der Sieg erst im letzten Teil sichergestellt werden konnte. In annehmlichem Spiel wurden wohl viele Torerfolge erzielt, aber die meisten konnten nicht ausgenutzt werden. Den Schützen lief zugute gehalten, daß ein unangenehmer, eifriger Wind die Treffsicherheit stark beeinträchtigte. Rohrmann schloß noch einen Viertelrunde von halb links das erste Gegenstoß. Bei Halbzeit hieß es noch 2:1 für Kaiserslautern! Erst um die Mitte der zweiten Hälfte glückte Rohrmann der Ausgleich; aber dann fielen kurz hintereinander durch Schafes und Kern die entscheidenden Treffer.

Boxkampf Schmeling-Hamas

Die einzigen Originalaufnahmen als ganzer Film demnächst **Thalia**

Kadu erhöhte auf 2:0. Bald nach der Halbzeit hieß es 3:1 durch Ramroth. Das 4. Tor erzielte Weber, das Schlusstor Ramroth.

| | | | | | | |
|------------------------|----|----|---|----|-------|-------|
| 1. SR. Erbenheim | 17 | 14 | 1 | 2 | 72:21 | 29:5 |
| 2. SpBgg. Hochheim | 14 | 11 | 1 | 2 | 65:17 | 23:5 |
| 3. Kallau Liederbergen | 13 | 9 | 1 | 3 | 62:28 | 19:7 |
| 4. K. Haurnd | 16 | 8 | 1 | 7 | 48:37 | 17:15 |
| 5. Tu. Biebrich | 15 | 7 | 1 | 7 | 44:40 | 15:15 |
| 6. Kall-S. Wiesbaden | 15 | 7 | 1 | 7 | 45:43 | 15:15 |
| 7. K. Ebersheim | 16 | 5 | 3 | 8 | 38:49 | 13:19 |
| 8. Reichsbahn-ESR | 15 | 4 | — | 11 | 31:55 | 8:22 |
| 9. SR. Niederrhausen | 15 | 3 | 1 | 11 | 32:82 | 7:23 |
| 10. Tgd. Marzheim | 14 | 1 | 2 | 11 | 25:70 | 4:24 |

Der in seinen letzten Spielen aufgekommene SR. Niederrhausen brachte wiederum eine Überraschung aus. Allerdings lag die Hauptursache der hohen 0:5-Niederlage bei den Reichsbahnern selbst, die unvollständig antraten und den Kampf mit nur geringem Ehrgeiz und Interesse durchführten. Die Halbzeit verlief mit dem Führungstor der Gäste noch einigermaßen ausgeglichen, doch zwei weitere Treffer nach dem Wechsel steigerten mächtig das Selbstvertrauen der eifrigen Niederrhäuser; sie schürften die im Feld befindlichen acht Wiesbadener in ihrer Hälfte ein und kamen noch zweimal zum Einschuß.

Gruppe Rheingau:

Polizei-SR. Wiesbaden — SR. Niederrhausen 2:2.
SpBgg. Frauenstein — K. Kiedrich 6:1.

Eine Überraschung leistete sich gestern die Wiesbadener Polizei. Auf einem Platz langte es gegen den SR. Niederrhausen nur zu einem „Unentschieden“, so daß der kommenden Partie gegen die durch den kampflosen Sieg über SR. Vorch gut vorwärtsgekommene Germania Kiedrich wiederum härterer Einfluß auf die Meisterschaftsentscheidung eingeräumt werden muß. SpBgg. Frauenstein präsentierte sich in guter Form und brachte dem K. Kiedrich die bisher schwerste Niederlage in der Vorrunde bei. An eine Verbesserung der derzeitigen Position ist freilich nicht mehr zu denken.

| | | | | | | |
|--------------------------|----|----|---|----|-------|-------|
| 1. Polizei-SR. Wiesbaden | 14 | 12 | 1 | 1 | 38:17 | 25:3 |
| 2. SR. Eibingen | 13 | 9 | 6 | 1 | 43:18 | 24:8 |
| 3. Germania Kiedrich | 13 | 9 | 2 | 2 | 27:10 | 20:6 |
| 4. SpBgg. Frauenstein | 13 | 9 | 1 | 5 | 45:22 | 19:11 |
| 5. SR. Niederrhausen | 16 | 4 | 5 | 7 | 25:36 | 13:10 |
| 6. K. Kiedrich | 14 | 3 | 4 | 7 | 12:25 | 10:18 |
| 7. SR. Waldbrunn | 16 | 4 | 2 | 10 | 14:41 | 10:22 |
| 8. K. Erbach | 14 | 2 | 3 | 9 | 25:36 | 7:21 |
| 9. SR. Vorch | 16 | 2 | 2 | 12 | 18:41 | 6:26 |

Statt des erwarteten Sieges erzielte der Polizei-SR. gegen Niederrhausen nur gerade noch in letzter Minute ein Unentschieden. Die Grünen mußten drei Eckspiele stellen, vor allem machte sich das Fehlen ihres Mittelfeldlers Herber bemerkbar. Trotzdem spielten sie überlegen, gingen aber torlos in die Pause, nachdem zahlreiche Gelegenheiten verpaßt oder von dem Gästekeeper, teilweise mit großem Glück, vereitelt wurden. Später wurde der Kampf ausgeglichener, Niederrhausen schloß durch seinen Mittelfeldspieler das erste Tor, dem der Linksaußen Ginter unmittelbar einen Gegentreffer folgen ließ. Doch wieder kamen die Gäste durch den Einschuß in Voreil, und die Ordnungsliebe mußten sich strecken, um durch Elberbrun wenigstens einen unbedingten verdienten Punkt zu retten.

Jugend: SR. 1902 Biebrich (Jgd.) — SpBgg. Rastau (Jgd.) 0:2. SpBgg. Rastau (Schüler) — Reichsbahn (Schüler) 1:1. — SR. 1902 Biebrich (Schüler) — SR. Kiedrich 5:2. 2. Schüler — Reichsbahn 2:1.

Campbell noch nicht zufrieden.

Trotz einbringlicher Warnung ein neuer Start geplant.

Nach wochenlangem Barten und immer wieder neuen Versuchen ist es dem Engländer Malcolm Campbell doch noch gelungen, seinen eigenen absoluten Schnellheitsweltrekord für Automobile auf 445,593 Std.m. zu bringen, nachdem er schon 1923 die 400-er-Grenze überschritten hatte. Jede seiner Fahrten war ein Spiel mit dem Tode. Noch bevor er auf der Anfahrt den abgeklüfteten Meilenposten erreicht hatte, rutschte ihm der teure Wagen zweimal weg, das erste Mal geriet er dabei in den weichen Sand und später machte der Wagen ein Sprung über etwa 10 Meter. Campbell bekam das Gefährliche wieder in die Gemalt, als kurz darauf in einem Landungsgebiet ein neues Hindernis auftrat und im selben Moment eine Welle den Weg des „Blue Bird“ freute. Auch hier entging der Fahrer einem Unglück und raste dann geradenwegs auf einige Säulen zu, wo sich zahlreiche Zuschauer aufgestellt hatten. 15 Frauen fielen sofort in Ohnmacht und eine Sandmaschine ging über die dort versammelten Zuschauer nieder. Die meisten von ihnen dürften vorläufig kaum noch Fuß haben, einem solchen Rekordversuch beizumachen. Campbell, der in all diesen kritischen Momenten nicht einen Augenblick den Fuß vom Gaspedal nahm, jenseits der Steuer eifern in der Faust, nur nach vorn blickte, entschloß sich sofort zur Rückfahrt, als er erfuhr, daß er trotz aller widrigen Umstände 452 Std.m. erreicht hatte.

Der Engländer erklärte nach Beendigung der Fahrt, daß er zweifellos herausgeschleudert worden wäre, wenn er sich nicht festgehalten hätte. Er ist mit seiner Leistung noch nicht zufrieden und will am 18. März — bei Vollmond und günstige Windverhältnisse zu erwarten — nochmals fahren und dann über 500 Std.m. kommen. Aber selbst ein erfahrener Rennfahrer wie Campbell, der schon verschiedentlich dem Tode ins Auge gesehen hat, und früher selbst berartige Rekordversuche unternahm, hat seinen Landsmann dringend gewarnt, sein Leben noch einmal so leichtsinnig aufs Spiel zu setzen.

Sport-Rundschau.

Einen neuen Weltrekord im heidarmigen Stöhen stellte in Kairo der Ägypter Mohamed Attia mit 145 Kilo auf. Attia verbesserte damit die von seinem Landsmann Ammar bisher gehaltene Weltbestleistung um nicht weniger als 3 Kilo.

Auf der Brüsseler Winterbahn gelangte am Samstag ein Zweikunden-Mannschaftsrennen zum Austrag, das als Renne des Brüsseler Schützengemeinschafts gedacht war. Fünfundzwanzig Mann waren glatt überlegen und ließen mit einer Gesamtleistung von 39.770 km und zwei Runden Vorsprung vor Schöen/Wers.

Zweitourneer/Georgetti gewann das Rennen. Vorher Schützengemeinschaft mit drei Runden Vorsprung vor Wier/Debaets und Nelson/Rehli, die zwei weitere Runden zurück erlitten. Mit sechs Runden Rückstand belegten Ehmer/Korsmeier den 4. Platz.

Karl Sawade, der bekannte deutsche Langstreckenflieger, ist am Freitag zu seinem dritten Afrikaflug gestartet.



(Express-Bildmaterial-Dienst.)

Olympia-Empfang in Berlin.

Für die gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilenden Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees veranstalteten Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der Präsident des Organisationskomitees für die nächstjährige Berliner Olympiade, und Reichsportführer von Tschammer-Östen einen Empfangsabend im Deutschen Auslandslub. An diesem Empfang nahmen u. a. teil (von links nach rechts): Oberst Tschamagatoff (Bulgarien), Erzelenz Bolanachi (Griechenland), Senator Muzsa (Ungarn), Gloubac (Frankreich), Reichsportführer von Tschammer-Östen, der japanische Botschafter in Rom, Erzelenz Sugimura, Staatssekretär Dr. Lewald. Die Gäste waren voll Bewunderung für die von Deutschland geleisteten olympischen Vorarbeiten.

Neues aus aller Welt.

Fünf Kinder in einem alten Festungsgraben ertrunken.

Dömitz (Elbe), 10. März. Auf der dünnen Eisdecke des alten Festungsgrabens in Dömitz brachen am Sonntagmorgen fünf Kinder beim Spielen ein. Während es gelang, eine Tochter des Angefallenen Ziege zu retten, kam für den fünfjährigen Sohn und eine weitere Tochter des genannten Angefallenen, sowie für die fünf-, neun- und zwölfjährigen Töchter des SS-Standartenführers Montag die Hilfe zu spät. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Ein gleiches Unglück forderte vier Todesopfer.

Pölen, 10. März. Auf einem anweit der Stadt im Eismalder gelegenen Teich hatte 3 Anaben das noch nicht tragfähige Eis betreten und brachen ein. Ein 12jähriger Knabe konnte gerettet werden, ein 13jähriger und ein 14jähriger mußten ertrinken. — Wenige Stunden später brachen auf der Jpbina ebenfalls 3 Anaben ein, die das zu schwache Eis betreten hatten. Ein neunjähriger Knabe konnte sich auf eigener Kraft retten, die beiden anderen ertranken. Seit Anfang dieses Jahres sind in der Wojewodschaft Pölen schon 16 Anaben auf diese Weise ums Leben gekommen.

„Politische Moral.“

Bulgarischer Finanzbeamter unterschlägt 4 Millionen Lewas für die kommunistische Partei.

Sofia, 10. März. Der bulgarische Finanzbeamte Radenkoff, der vor einer Woche nach Unterschlagung von 4 Millionen Lewas (etwa 120 000 RM.) Staatsgelder flüchtig wurde, wurde in Philippopol festgenommen. Seine Vernehmung bestätigte den Verdacht, daß er die Unterschlagung im Auftrage der verbotenen kommunistischen Partei verübt habe, die sich auf diese Weise in den Besitz von Geldmitteln für ihre staatsfeindliche Tätigkeit setzen wollte.

Radenkoff war von dem kommunistischen Funktionär Katoski, dem bulgarischen Vertreter der kommunistischen internationalen Organisation für Unterdrückung von Revolutionären (Mopr), verschleppt worden, daß ihm die bulgarische kommunistische Partei nach Vollbringung seiner „revolutionären Tat“ eine gefahrlose Flucht nach Sowjetrußland garantierte, wo ihm ein hoher Staatsposten winkte.

Katoski, dem Radenkoff 3 Millionen Lewas für die Zwecke der kommunistischen Partei übergeben hatte, konnte auf der Fahrt nach Burgas verhaftet werden, wo er angeblich ein Motorboot für die Flucht Radenkoffs nach Odessa beschaffen wollte.

Die Polizei hat eine Anzahl kommunistischer Freunde Radenkoffs festgenommen, denen dieser teilweise größere Beträge von der unterschlagenen Summe übergeben hatte. Radenkoff, der sich acht Tage in einer kleinen Hütte in Philippopol verborgen gehalten hatte, war bei seiner Verhaftung halb verhungert und erkrankt, da ihn seine kommunistischen Freunde nach Aushandigung des Geldes im Stich gelassen hatten.

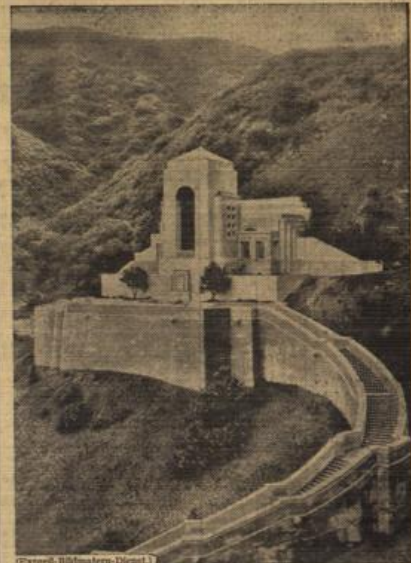
119 Fischer auf treibenden Eischollen.

Moskau, 10. März. Ein sowjetrußischer Flieger meldete durch Funkpruch der Moskauer Regierung, daß er im Kaspiischen Meer eine treibende Eischolle sichtete, auf der er 59 Menschen und 17 Pferde zählte. Die Eischolle wurde, wie festgestellt werden konnte, am Samstag abgetrieben. Die auf ihr befindlichen Menschen, es handelt sich um Fischer, sind in höchster Gefahr. Es sollen Wasserflugzeuge entsandt werden, um die Fischer mit Lebensmitteln und warmer Kleidung zu versorgen.

Nach einer weiteren Mitteilung ist an einer anderen Stelle im Kaspiischen Meer ebenfalls eine Gruppe von Fischern in Stärke von 60 Mann abgetrieben worden. Von ihnen ist bisher noch keine Spur entdeckt worden.

Mord. In Sallmannshausen bei Erfurt wurde am Samstag der Einwohner Adam Hofmann erschossen aufgefunden. Die von einer Gerichtskommission eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß ein Mord vorliegt, der von länger Hand vorbereitet war. Als Täter konnte ein gewisser Rudloff aus Oberhulst festgestellt werden, der auf Hofmann nicht weniger als 11 Schüsse abgegeben hat. Als Anlaß zu der Tat scheinen früher begangene Straftaten und weibliche Einflüsse eine Rolle zu spielen. Noch in den Abendstunden des Samstags wurden mehrere Personen verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Eisenach eingeliefert.

Vier Todesopfer der Kälte in England. Die Kälte, welche, die gegenwärtig England heimfucht, hat während des Wochenendes Todesopfer gefordert. Bei Fußballkämpfen erstarben vier Zuschauer. In vielen Teilen Englands ist Schnee gefallen. Auf dem Kanal herrschten am Sonntag schwere Stürme, die die Schifffahrt schwer behinderten. Im Hafen von Dover stießen zwei Kanaldampfer zusammen und wurden leicht beschädigt.



(Express-Bildmaterial-Dienst.)

Das Grab eines Raugummifabrikanten!

Für den verstorbenen amerikanischen Raugummifabrikanten Wrigley ist auf der paradiesischen Catalina-Insel an der Küste Kaliforniens ein Mausoleum von wahrhaft egyptischem Prunk errichtet worden. Mächtige Treppen führen zu dem 40 Meter hohen Grabmal, in dessen Innern der Begräber der gummitausenden Menschheit ruht. So ist an dem Raugummifabrikant doch wenigstens eins königlich: sein Mausoleum!

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft

Banken und Börsen

Die „Ausfuhrkampfmesse“ beendet

Großer Erfolg der Leipziger Frühjahrsmesse.

Das Leipziger Messiant teilt abfolgendes mit: Die Leipziger Frühjahrmesse 1935, die am gefrigen Sonntag ihren Anfang nahm, einen vortrefflichen Verlauf. Die Gefamthaut ihrer Gefchäftsumfatz betrug rund 200.000. Es war eine fo gute Messe, Selbsterfolg seit dem Ausbruch der großen Wirtschaftskrise nicht erlebt hat. Der Auftrieb, der diesen Messeerfolg ausgeht hat, entstammt der durch die staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramme namentlich zur Entlohnung gelangten natürlichen Belebung im Innern. So entspricht das Messiant für den Binnenmarkt im einzelnen dem Grade der eingetretenen Wiederbelebung.

Die freudigste Überraschung hat in der gesamten deutschen Wirtschaft der starke Auslandsbesuch der Messe ausgelöst. Es kamen aus 72 Ländern rund 21 000 ausländische Kaufleute und Industrielle, das sind um ein Viertel mehr als im Vorjahre.

Im ganzen genommen hat die Leipziger Frühjahrsmesse 1935 mehr gebracht, als man von ihr unter den noch immer schwierigen Verhältnissen erwarten konnte, denn es ist ihr gelungen, ihrer Aufgabe als Ausfuhrkampfmesse gerecht zu werden.

Die Wirtschaftslage im Rhein-Maingebiet

im Februar 1935.

In der **Textilindustrie** weist die Erzeugung gegenüber der entsprechenden Vorjahressumme eine Steigerung um mehr als 80% auf. Das hatte die Folge, daß die Beschäftigung während der eigentlich stillen Monate gehalten werden konnte. Der Auftragsseingang aus dem Auslande ist gegenüber dem Vormonat um 75% gestiegen. In der **Metallwarenindustrie** hat die Geschäftstätigkeit nicht wesentlich nachgelassen. Der Auslandsabsatz hielt sich auf der durchschnittlichen Höhe. Der Auftragsseingang in der **elektrotechnischen Industrie** hielt sich auch im Februar auf dem erhöhten, Vormonatsspiegel. Die **Chemische Industrie** war im Februar ein sehr geringer Auftragsseingang für die **Schmierölfabrikanten** festzustellen. Dagegen wird aus einzelnen Teilen der **Feinlebergerete** eine leichte Besserung der Beschäftigung gemeldet. Ebenso berichtet die **Schuhindustrie** von einer gewissen Geschäftsbelebung. In der **Leinwandindustrie** hat die günstige Geschäftsentwicklung weiter angehalten. Die **Leinwandumsätze** konnten gesteigert werden, das **Auslandgeschäft** hat sich gut behauptet. Stellenweise konnten **Neuanschaffungen** von **Arbeitskräften** vorgenommen werden. In der **Leinwandindustrie** hat sich der Absatz hielt das Anhalten einer allmählichen Besserung des Absatzes auf dem **Inlandsmarkt** fest. Das **Geschäft der Schriftgießereien und Metallinschriftfabriken** war dagegen im allgemeinen wenig befriedigend.

Reichsbankausweis

in der ersten Märzwoche.

In der ersten Reichswache (Ende des Mittels) Februar-
Schatzungszeit der Reichsschatz 22,5 % zurückgefallen. Damit
bewegt sich die Entlohnung in normalen Grenzen und Fleat
sogar noch etwas über dem vorjährigen Hundertste von 21.
Die gesamte Kapitalanlage des Instituts in
Wechseln und Staats-, Lombard- und Wertpapieren hat sich
um 127,8 auf 4502,1 Mill. RM. verringert. Im einzelnen
sind die Reichsschatz an Handelswechseln und 10,8 auf 10
auf 555,9 Mill. RM. zugenommen, dagegen die Beträge an
Lombardforderungen um 125,1 auf 63,2 Mill. RM. an
Reichsschatzwechseln um 10,8 auf 10,6 Mill. RM. und an
bedeckungsfähigen Wertpapieren um 1,8 auf 434,9 Mill. RM.
abgenommen. Die starke Abnahme der Lombardforderungen
ist rein statistisch begründet. Der 6. März 1932 war
der Tag, an dem die Reichsschatz 555,9 Mill. RM. zuge-
hen 5497 Mill. RM. zum entsprechenden Zeitpunkt des
Vorjahres. Die Giroguthaben zeigten mit 897,4 Mill. RM.
eine Abnahme um 30,7 Mill. RM., die ausschließlich auf die
privaten Konten entfiel, da die öffentlichen Gelder noch
den gleichen Betrag von 897,4 Mill. RM. hatten. Von
einer Abnahme um 83.000 RM. mit 84,7 Mill. RM. nahezu
unverändert.

Der deutsche Geldmarkt.

Am Geldmarkt sehen nach der Abmilderung des Februar-
Wittens die Preise für Kupfer ein, jedoch die Preise für
Zinn, der Nordseezinn, im Gegenteil, ein gewisses Erleich-
terung weitere Fortschritt machen konnte. Platts-
Tagessatz ging infolgebehalten auf einen Satz von 3% bis
4% zurück. Auch das Angebot an Privatdisconten
verringerte sich wesentlich; der Satz notierte unverändert
3% in der Mitte. Das Geld ist in Reichs-
wechseln und Reichsbankanweisungen war im
allgemeinen sehr zu größeren Umsätzen in diesen Hin-
sicht. Zum Schluss der Berichtswoche mochte die
größere Nachfrage für Platts-Tagessatz bemerkbar, die
größte betrieft werden konnte.

wicklung am internationalen Devisenmarkt

In internationalen Devisenverkehr war dies plötzlich und auffällende Schwäche des englischen Pfundes ein Ereignis. Man sieht die Gründe, die dazu geführt haben, nicht recht klar, zum Teil glaubt man auch politische Zusammenhänge, Deut auf französischer Seite aus auf den Pfundsturz für den Rückgang verantwortlich machen zu können. Jedenfalls steht das eine fest, daß erhebliche ausländische Kapitalflüsse aus England auszufließen worden sind, wobei man sich sehr hartes England in England mit der Folge einer starken Abwärtsbewegung des Wechselkurses. Der englische Währungsausgleichsfonds wurde ansehnlich vermindert, nicht eingeleitet, um den Pfundkurs zu stützen, am Ende der Beizugsperiode trat jedoch wieder eine Erholung des Pfundkurses ein, die aber nach nicht ausreichte, um den seitlich eingeleiteten erneuten Rückgang um weitere 7% gegenüber dem Pfundsterling auszugleichen. Die englische Währungsreform, die im Juli 1925 durchgeführt wurde, ist eine der besten Beispiele für die Bedeutung der Währungsreform. Die Goldstandardländer fühlen sich benachteiligt und haben sofort Beschränkungen der Einfuhr von Sicherungsmaßnahmen aufgenommen. Interessant ist, daß sich die von Vertretern aus zehn Ländern darunter auch Deutschland, befaßt, allerdings wissenschaftlich nicht überzeugend. Die Konferenz des Goldstandardinstituts für eine neue Reform des Goldstandard in Goldstandard ausgeführt hat, um die Schwierigkeiten der Weltwirtschaft zu beheben.

[illegible]

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 11. März. (Eig. Drohtmeldung.) Tendenz: Uneinigkeit. Bei durchaus freundlicher Grundstimmung eröffnete die Börse mit überaus geringen Umsätzen, und selbst in den in den letzten Tagen bevorzugten Spezialwerten nahm das Geschäft kein besonderes Ausmaß an. Aus dem Publikum haben sich die Aufträge wieder vermindert, während die Kasse teilweise wieder etwas glatte stellte und zum größeren Teil Zurückhaltung übte. Immer-

Sozialisten der Tat

sind Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt.

Die besten günstige Nachrichten der Hoffnung eine gute Stille-
 und auch die Kussentwikelung war übermäßig nach oben
 gerichtet. Montanallien waren mehr beachtet und sehr
 Elektromotoren lagen uneinheitslich. Weiter befestigt waren
 Kussfedern. Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft in
 engen Grenzen. Der Verlauf war still und weiter uneinheits-
 lich. Es überwiegen aber weiterhin leichte Befestigungen.
 Im übrigen traten nur geringfügige Änderungen ein.
 Tagesgeld war zu 3 % unverändert.

Berlin, 11. März. (Vg. Drahtmeldung.) Tendenz Weiter befestigt. Angesichts der häufigen günstigen Industrieerfolge, der Enttaltung des Arbeitsmarktes sowie des guten Abflusses der Weisiger Wasse eröffnete die Börse wieder überwiegend befestigt. Das Interesse konzentrierte sich wieder auf eine Reihe von Spezialitäten. Aus Publikumsreisen lagen kleinere Kauaufträge vor, so daß auch die Kurse neue Umschöpfungen vornahm, zumal man die augenpostillierten Almpostre etwas zuverlässiger betrachtete. Montanwerte waren meist um ¼ % gebessert. Braunkohlenaffinen wurden bis 2 % und Kalkaffinen teilweise 1 % höher bezahlt. Eisenbahnwerte lagen meist unverändert. Die Aktienwerte waren bis etwa 1 % befestigt. Schiffahrtswerte waren ¼ % gebessert. Nach den ersten Kurstagen machte die Befestigung Fortschritte. Im Rentenmarkt waren die Kurse uneinheitlich. Tagesgeld erforderte unverändert 3 % bis 4 %.

Berliner Devisenkurs

Berlin, 11. März. DNB-Telegraphische Auszahlungen für

| | 9. März 1905 | | 11. März 1905 | |
|---------------------|-----------------|--------|---------------|--------|
| | Gold | Brief | Gold | Brief |
| Ägypten | 12.05 | 12.08 | 11.98 | 12.01 |
| Argentinien | 1 Pap. Peso | 0.667 | 0.658 | 0.661 |
| Australien | 58.17 | 58.29 | 58.17 | 58.29 |
| Brasilien | 1 Milr. | 0.197 | 0.199 | 0.199 |
| Bulgarien | 100 Lev. | 2.035 | 2.037 | 2.037 |
| Canada | 1 Canad. Dollar | 2.441 | 2.445 | 2.429 |
| Dänemark | 100 Kronen | 52.45 | 52.55 | 52.14 |
| Deutschl. | 100 Goldm. | 16.67 | 16.67 | 16.67 |
| Frankr. | 100 Franken | 11.745 | 11.775 | 11.675 |
| Italien | 100 est. Kr. | 68.43 | 68.57 | 68.43 |
| Japan | 100 Yen | 1.195 | 1.195 | 1.195 |
| London | 100 sterl. | 19.43 | 19.47 | 19.43 |
| Österreich | 100 Schilling | 2.354 | 2.358 | 2.354 |
| Portugal | 1000 Escudo | 168.10 | 168.10 | 168.10 |
| Russland | 100 Russk. Kr. | 53.15 | 53.25 | 52.85 |
| Schweden | 100 Kronen | 20.99 | 21.02 | 20.98 |
| Spanien | 100 Pes. | 16.61 | 16.61 | 16.61 |
| Telexbank | 100 Dinar | 5.649 | 5.661 | 5.649 |
| Ungarn | 100 Letts | 80.02 | 81.08 | 80.92 |
| Ver. St. | 100 Dollars | 41.68 | 41.68 | 41.68 |
| Wien | 100 Kronen | 59.04 | 59.16 | 58.89 |
| Österreich | 100 Schilling | 48.95 | 49.05 | 48.95 |
| Polen | 100 Zloty | 41.68 | 41.68 | 41.68 |
| Romanien | 100 Escudo | 10.69 | 10.69 | 10.62 |
| Schweden | 100 Kronen | 2.468 | 2.462 | 2.468 |
| Schwiz | 100 Fr. | 53.15 | 53.15 | 53.15 |
| Spanien | 100 Pes. | 33.99 | 34.05 | 33.97 |
| Telexbank | 100 Kronen | 1.40 | 1.40 | 1.37 |
| Türkei | 1 Türk. L. | 1.979 | 1.980 | 1.963 |
| Ver. St. | 100 Peng | 1.019 | 1.021 | 1.021 |
| Ver. St. v. Amerika | 1 Dollar | 2.458 | 2.462 | 2.454 |

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Almalation beim Städt. Fortbildungsinstitut.

| Datum | 10. März 1936 | | | 11. März |
|--|---------------|--------|--------|------------|
| Ortsteil | 7 Uhr | 11 Uhr | 21 Uhr | 7 Uhr |
| Niedersch.
rel. | | | | |
| Lufttemperatur (Gefühl) | 760.0 | 758.5 | 759.5 | 759.1 |
| Relative Feuchtigkeit (Gefühl) | — 4.8 | 6.1 | 5.3 | — 1.2 |
| Windrichtung und -stärke | SW | W | SW | W |
| Niederschlagshöhe (Millimeter) | — | — | — | — |
| Wetter | flar | flar | flar | fl. bedekt |

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

| Rhein-Main-Börse | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | |
|----------------------|--|--|----------|--------|----------------------|-------------------|--|-------|----------|--------|----------------------|------------------|--|-------|----------|--------|----------------------|---------------|--|-------|----------|--------|----------------------|-----------|--|-------|----------|--------|--|
| Banken | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | |
| A. D. Creditanstalt | | | 77 | 77 | 113 | E. D. u. W.-Bank | | | 79.50 | 79.50 | 82.50 | Dresdner Bank | | | 98 | 100 | 28.50 | Hyp.-Bank | | | 131.13 | 131.13 | Verkehrs-Unternehmen | | | 31.25 | 34.75 | | |
| Bank f. Brunsdort | | | 113 | 113 | 88 | Comm. u. Priv.-B. | | | 88 | 88 | 88 | E. D. u. W.-Bank | | | 79.50 | 79.50 | 82.50 | Dresdner Bank | | | 98 | 100 | 28.50 | Hyp.-Bank | | | 131.13 | 131.13 | |
| Comm. u. Priv.-B. | | | 88 | 88 | 88 | E. D. u. W.-Bank | | | 79.50 | 79.50 | 82.50 | Dresdner Bank | | | 98 | 100 | 28.50 | Hyp.-Bank | | | 131.13 | 131.13 | Verkehrs-Unternehmen | | | 31.25 | 34.75 | | |
| E. D. u. W.-Bank | | | 79.50 | 79.50 | 82.50 | Dresdner Bank | | | 98 | 100 | 28.50 | Hyp.-Bank | | | 131.13 | 131.13 | Verkehrs-Unternehmen | | | 31.25 | 34.75 | | | | | | | | |
| Dresdner Bank | | | 98 | 100 | 28.50 | Hyp.-Bank | | | 131.13 | 131.13 | Verkehrs-Unternehmen | | | 31.25 | 34.75 | | | | | | | | | | | | | | |
| Hyp.-Bank | | | 131.13 | 131.13 | Verkehrs-Unternehmen | | | 31.25 | 34.75 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Verkehrs-Unternehmen | | | 31.25 | 34.75 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Hesper | | | 31.25 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Norddeut. | | | 34.75 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Industrie | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | | Montag | | | S. 2, 25 | | |
| Adm. Ges. | | | 59.50 | 59.00 | 53.50 | Adt. Ger. | | | 53.50 | 52.85 | 107 | A. S. C. | | | 54 | 53 | 129 | B. S. C. | | | 120 | 122 | 95 | B. S. C. | | | 78.25 | 75.50 | |
| Adt. Ger. | | | 53.50 | 52.85 | 107 | A. S. C. | | | 54 | 53 | 129 | B. S. C. | | | 120 | 122 | 95 | B. S. C. | | | 78.25 | 75.50 | | | | | | | |
| A. S. C. | | | 107 | 106 | 54 | B. S. C. | | | 120 | 122 | 95 | B. S. C. | | | 78.25 | 75.50 | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 120 | 122 | 95 | B. S. C. | | | 78.25 | 75.50 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 78.25 | 75.50 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 91.63 | 92.50 | 116 | B. S. C. | | | 116 | 115 | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 116 | 115 | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| B. S. C. | | | 127 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Das Unterhaltungs-Blatt

1935.

Montag, 11. März

97. 69.

ROMAN VON KARL UNSELT

Dr. med. Froböse

25. Fortsetzung.

„Nicht das Ged alle?“ fragte Froböse. „Soll ich dir was leihen?“

„Froböse sah einen Augenblick von seinem Teller auf und blinzelte gelassen und überlegend Froböse an. „Nun, lass man“, sagte er dann plötzlich gleichgültig. „Du hast ja selbst kaum genug.“

„Ja, etwas habe ich noch. Wenn du nicht zu an sprichst, nee.“

„Froböse legte eine Schale auf den Tisch. „Eine sehr transparente Angelegenheit, diese Schale. Ganz blass wie ein lebendes Dämchen.“

„Froböse sah ihn nicht aus den Augen. Er hatte ihn fast färgen immer nur flüchtig gesehen. „Weshalb hast du eigentlich in den letzten Tagen nicht mit mir zusammen gesprochen?“

„Weil ich weder Zeit noch Hunger hatte.“

„So“, Froböse sagte grüßend und schied hin. „Du meinst, damit soll ich mich zufrieden geben. Ich will dir mal was sagen, alter Freund, mit dir ist irgend etwas los. Mir kommt da nichts voran. Nun mal heraus mit der Sprache. Ist es was mit einem Mädchen?“

„Nein.“

„Hast du Schulden?“

„Nein.“

„Nicht das Ged alle?“ fragte Froböse. „Soll ich dir was leihen?“

„Froböse sah einen Augenblick von seinem Teller auf und blinzelte gelassen und überlegend Froböse an. „Nun, lass man“, sagte er dann plötzlich gleichgültig. „Du hast ja selbst kaum genug.“

„Ja, etwas habe ich noch. Wenn du nicht zu an sprichst, nee.“

„Froböse legte eine Schale auf den Tisch. „Eine sehr transparente Angelegenheit, diese Schale. Ganz blass wie ein lebendes Dämchen.“

„Froböse sah ihn nicht aus den Augen. Er hatte ihn fast färgen immer nur flüchtig gesehen. „Weshalb hast du eigentlich in den letzten Tagen nicht mit mir zusammen gesprochen?“

„Weil ich weder Zeit noch Hunger hatte.“

„So“, Froböse sagte grüßend und schied hin. „Du meinst, damit soll ich mich zufrieden geben. Ich will dir mal was sagen, alter Freund, mit dir ist irgend etwas los. Mir kommt da nichts voran. Nun mal heraus mit der Sprache. Ist es was mit einem Mädchen?“

„Nein.“

„Hast du Schulden?“

„Nein.“

„Hast du Schulden?“

„Nein.“

„Hast du Schulden?“

„Nicht das Ged alle?“ fragte Froböse. „Soll ich dir was leihen?“

„Froböse sah einen Augenblick von seinem Teller auf und blinzelte gelassen und überlegend Froböse an. „Nun, lass man“, sagte er dann plötzlich gleichgültig. „Du hast ja selbst kaum genug.“

„Ja, etwas habe ich noch. Wenn du nicht zu an sprichst, nee.“

„Froböse legte eine Schale auf den Tisch. „Eine sehr transparente Angelegenheit, diese Schale. Ganz blass wie ein lebendes Dämchen.“

„Froböse sah ihn nicht aus den Augen. Er hatte ihn fast färgen immer nur flüchtig gesehen. „Weshalb hast du eigentlich in den letzten Tagen nicht mit mir zusammen gesprochen?“

„Weil ich weder Zeit noch Hunger hatte.“

„So“, Froböse sagte grüßend und schied hin. „Du meinst, damit soll ich mich zufrieden geben. Ich will dir mal was sagen, alter Freund, mit dir ist irgend etwas los. Mir kommt da nichts voran. Nun mal heraus mit der Sprache. Ist es was mit einem Mädchen?“

„Nein.“

„Hast du Schulden?“

„Nein.“

„Hast du Schulden?“

„Nein.“

„Hast du Schulden?“

